Biogr.
1091
558
Fiche

Georg Friedrich Seiler.

Eine

dankbare Reminiscenz

von

M. Wilhelm Ludwig Steinbrenner.

Erlangen,
bey Gredy und Breuning.
1807.

M.

Biogr. 1091.

Fiche

Hist litt.

Steinbener

D. Georg Friedrich Seiler,

geheimer Kirchen- und Consistorialrath, erster ordentlicher Professor der Theologie auf der Friedrich-Alexanders Universität zu Erlangen, Superintendent und Director des Instituts der Moral und schönen Wissenschaften.

gestorben am 13ten May 1807.

Eine

dankbare Reminiscenz

von

M. Wilhelm Ludwig Steinbrenner,

Pastor zu Grosbodungen und Hauröden.

Erlangen,
bey Gredy und Breuning.
1807.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Herrn Rath und Doctor beyder Rechte

Georg Christian Friedrich Seiler,

dem

Herrn Professor der Heilkunde in Wittenberg

D. Burkhard Wilhelm Seiler,

der

Frau Professorin

Johanne Henriette Louise Gründler

gebohrnen Seiler

widmet

diese Blume auf das Grab ihres edlen

Vaters gestreut

der Verfasser.

Die Nachricht von der irdischen Vollendung meines unvergeßlichen Lehrers und Wohlthäters, des Herrn geheimen Kirchenrath Seilers zu Erlang, welche ich in öffentlichen Blättern las, entlockte meinen Augen heisse Thränen der Liebe und Dankbarkeit und meinem Herzen den Entschluß, ihm ein kleines Denkmal zu setzen, bey dem nicht die Kunst, mit welcher es ausgeführt,

sondern die Absicht, welche dabey zum Grunde liegt, in Anschlag kommen darf.

Ich zähle die 2 Jahre *), welche ich als Lehrer seiner Kinder und als Führer seiner literarisch-mercantilischen Geschäfte in seinem Hause verlebt habe, zu den lehrreichsten und glücklichsten meines Lebens, und ich will es jedem jungen Manne rathen, sich nach geendigter akademischer Laufbahn mehr um eine so lehrreiche Stelle in dem Hause eines grossen Mannes zu bewerben, als sich durch eine glänzendere oder einträglichere in so manche Misverhältnisse gesetzt zu sehen, die weder der Thätigkeit noch Ruhe nach Wunsch entsprechen. Ich würde Seilers Haus gewiß nicht so bald verlassen haben, wenn nicht

*) Vom 22. May 1782. bis 31. Jul. 1784.

nicht er selbst, den ich als meinen zweiten Vater verehrte, mir gerathen hätte, eine Stelle anzunehmen, die mir nebst andern auch den Vortheil einer zweyjährigen Reise ins Ausland gewährte.

Da ich einen grossen Theil des Tages um den edlen Vollendeten war und so viel auf seinem Studierzimmer bey und mit ihm arbeitete, da ich mit ihm aus einer Schüssel aß, so glaub' ich über seinen Character als Mensch, als Gelehrter, als Gatte und Vater ein Wörtchen mitsprechen zu können. Gern würd' ich sein Biograph werden, wenn ich mir alle dazu erforderlichen Materialien zu verschaffen wüßte. —

Reine Wahrheitsliebe soll meine Feder füh- ren und unter dieser Aegide troz ich jeder hämi- schen Critik, welche Seilers Asche verunglim- pfen will, indem sie ihre giftigen Pfeile auf mich wirft.

Grosbodungen, am 5. May 1807.

W. L. Steinbrenner.

Je relativer und vielseitiger die Begriffe von Grösse überhaupt sind, je vielfacher die Nuancen, unter denen das harmonische Ganze erscheint, je vielseitiger endlich der Standpunkt ist, aus dem ein und eben derselbe Gegenstand angeschaut werden kann, desto schwieriger ist die Darstellung und Schilderung eines großen Ganzen aus dem Körper- und Geisterreich sowohl für den bildenden Künstler als für den Redner und Dichter. Daher so viele sich widersprechende Urtheile und Kritiken über Werke der Kunst und des Geschmacks. Daher von der einen Seite Erhebung eines Mannes zum Himmel und irdische Apotheose und von der andern Herabwürdigung desselben zur Alltäglichkeit oder gar Verdammungsurtheil. Was heißt das: ein grosser Mann? Ich halte es beynahe für unmöglich, hierauf eine ganz bestimmte der Wahrheit der Sache in ihren einzelnen Theilen, sowohl als im Ganzen vollkommen entsprechende Antwort zu geben.

Man ist in unsern Tagen mit dem Titel: der Grosse, sehr freygebig, welches mir eben ein Beweiß zu seyn scheint, daß der ächte Begriff eines grossen Mannes absolut geworden ist, und intensive Grösse mit extensiver oder vielmehr jene mit dieser nur allzuhäufig verwechselt wird. Man nennt jetzt einen grossen Mann oftmals den, welchen ein glückliches Zusammentreffen der Umstände aus der Dunkelheit heraus gerissen und auf eine gewisse Höhe gestellt hat, auf welcher er wie ein Deus ex machina wie mit einem Zauberstaab das Alte zertrümmert und neue Schöpfungen bewirkt, es sey zum Segen oder zum Fluch der Menschheit. Diese Schöpfungen können entweder das Reich der Wahrheit und das Gebiet der Wissenschaften und Künste betreffen oder sich auf politische Verfassungen und Regierungsformen beschränken. So gibt es grosse Männer auf dem Catheder, auf der Kanzel, auf dem Thron, am Staatsruder und auf dem Schlachtfeld.

Was die grossen Männer im Reiche der Gelehrsamkeit anlangt, so erwerben sich bey unserer dankbaren Welt diesen Titel zuvörderst jene erfinderi-

schen Genie's, die im Gebiete der Wahrheit neue folgenreiche Entdeckungen gemacht und auf dieselben bisher ganz unbekannte Systeme gebaut haben, die der Denk- und Handelsweise eine von der gewöhnlichen ganz abweichende Form und Richtung geben. Einige haben sich dadurch mit Fug und Recht den Kranz der Unsterblichkeit errungen. Da alles Neue, Unerhörte, Seltene den Menschen für den Augenblick anzieht und nur die kältere Nachwelt hierüber unparteiisch urtheilen kann, so hat sich denn freilich der Titel grosser Mann, dem manchen sein Zeitalter ertheilte, in der Folge verloren und man hat bey genauerer Prüfung und Sichtung seiner Verdienste von ihm das Urtheil gefällt: *beaucoup de bruit, peu de fruit*.

Unbillig scheint es mir aber zu seyn, daß man den Ehrentitel grosser Mann jenen gemeinnützigen Menschen versagen will, die zwar nicht Erfinder neuer Wahrheiten sind, aber durch Verbreitung und Verarbeitung der alten — und eine alte Wahrheit ist so gut und ächt als alter Wein — über einen großen Theil der Menschheit sich unsägliche Verdienste erworben und überdies als Erfinder

und Schöpfer allgemein nützlicher und wohlthätiger Anstalten Menschenelend gemildert, erleichtert und Seegen und Wohlstand über viele Tausende verbreitet haben. Luther und August Hermann Franke waren keine sogenannte Genie's, aber ihre Namen werden, so lange es Menschen gibt, mit Ehrfurcht genannt werden.

Einer der gemeinnützigsten Gelehrten des vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderts ist unstreitig der Mann, den ich hier in dreyfacher Rücksicht, als Menschen, als Gelehrten, als Gatten und Vater schildern will. Eine kleine biographische Skizze mag dieser Schilderung vorangehen.

D. Georg Friedrich Seiler wurde zu Creußen, einem bayreuthischen Landstädtchen, am 24. Oktober 1733. von unbemittelten Aeltern gebohren. Seine erste Bildung erhielt er auf der Schule zu Bayreuth, von da er 1754. die Universität Erlangen bezog, woselbst er an Succow und Huth die eifrigsten Wohlthäter fand, die nicht nur Lehrer- sondern sogar Vatertreue an ihm bewiesen. Nach geendigten Universitätsjahren war er der Führer eines Herrn von Meyern und bezog mit demselben

die Universität Tübingen *). 1761 wurde er Prediger zu Neustadt an der Heyde im Coburgischen und verheyrathete sich daselbst mit einer Demoiselle Baumann. Drey Jahre darauf erhielt er das Pastorat an der Kreuzkirche und Diakonat St. Moriz in Coburg.

Seit 1770 besaß ihn die Universität Erlang als Lehrer. Er wurde in diesem Jahr vierter Professor der Theologie und 1771 Doctor derselben. So stieg er von einer Stufe der Ehren zur andern, erhielt so manchen Ruf zu den einträglichsten und ehrenvollsten Stellen, blieb aber der Friederico-Alexandrina getreu und genoß die volle Achtung und Liebe des letztregierenden Markgrafen von Ansbach, der ihm von Zeit zu Zeit beträchtliche Besoldungs-Zulagen gab und ihn zum geheimen Kirchen- und Consistorialrath ernannte. Er neigte sein Haupt am Abend seines musterhaft thätigen und gemeinnüz-

*) Es ist ein besonders schätzenswerthes Glück für einen jungen Mann, wenn er nach Endigung seiner Studien Gelegenheit findet, als Führer mit einem jungen Herrn eine neue Universitäts-Carriére anzufangen und Collegien zu hören, an die ihn sein Beutel nicht denken ließ.

zigen Lebens am 13ten May dieses Jahrs. Seine Wallfahrt währte 73 Jahre und 7 Monate. Drey Kinder weinen der Asche des zärtlichsten, besten Vaters heisse Thränen der Liebe und Dankbarkeit, nemlich 1) der sachsenkoburgische Rath, Hr. D. Georg Christian Friedrich Seiler, 2) Fr. Johanne Henriette Luise, verheyrathete Professorin Gründler zu Erlang, 3) Hr. D. Burkhard Wilhelm Seiler, Professor der Heilkunde in Wittenberg.

Man sollte denken, es sey nichts leichter, wie jemand als Menschen zu schildern; das ganze Geschäfte bestünde bloß in einer treuen Darstellung seines physischen und moralischen Characters, sey es im Umriß oder ausgemahlt, en buste oder in Lebensgröße. Allein, so wie in der Kunst die Aehnlichkeit des Bildes mit dem Original von dem scharfen Auge und der glücklichen Hand des Künstlers abhängt, so fordert die Characterschilderung vom Redner und Dichter eine mit Geschmack und Ordnung gewählte Zusammenstellung der einzelnen Züge seiner Denk-

und Handlungsweise, und aller so mannigfachen physisch- und moralischen Kraftäusserungen zu einem Ganzen, daß dem Zuhörer oder Leser ein sprechend ähnliches Bild vor das Auge gerückt wird. Ich werfe hier bloß einige Pinselstriche als Materialien für eine geübtere Hand hin.

Seilern hatte Mutter Natur ein vortheilhaftes Aeusseres verliehen, das bey dem ersten Anblick schon für ihn einnahm. Er war von mehr als mittelmässiger Grösse, schlank und das richtigste Ebenmaas der einzelnen Glieder zum Ganzen konnte ihm, ohnerachtet seines bräunlichen teint, immer Ansprüche auf das Prädicat schöner Mann geben. Ich weiß nicht, ist es Täuschung oder Wahrheit, ich habe immer viel Aehnlichkeit zwischen Seilern und Lavatern gefunden, sowol was die Figur, als auch die Denkart anbetrift. — Doch davon nachher.

Der feurige, thätige, rastlose Geist äusserte sich durch eine gewisse Energie in seiner ganzen Handlungsweise, die man Heftigkeit nennen könnte, die aber nie in Ungestüm ausartete. Er sprach geschwinde auf der Kanzel und im Umgange, ohne jedoch undeutlich zu sprechen. Alles was er that,

that er frisch und hurtig, ohne sich zu übereilen — wie hätte er auch sonst so viel thun können, als er wirklich gethan hat? Er genoß, so lang' ich in Erlang war — und das waren doch immer 8 Jahre — einer festen und dauerhaften Gesundheit, wozu denn freylich seine ordentliche und diätetische Lebensweise sehr viel beytrug. Ich weiß ihn, kleine Unpäßlichkeiten abgerechnet, nie krank, auch war er nichts weniger als weichlich. Er machte sich täglich, wenn die Witterung nur etwas leidlich war, Bewegung in freyer Luft, entweder zu Fusse oder zu Pferd. Sein Tisch war sehr gut und er aß an einigen Gerichten von 12 bis 2 Uhr, denn sein Grundsaz war, man muß das Essen nicht als einen Frohndienst betrachten, den man nur so geschwinde, als möglich, abzuthun pflegt, sondern con amore essen, wenn es gedeihen soll. Den Taback roch er gern und ließ sich zuweilen Kanaster anzünden, ohne jedoch weder zu rauchen noch zu schnupfen. Ich wurde manchmal gefragt, wo Seiler die Zeit zu seinen vielen Werken hernehme? und man wunderte sich nicht wenig, wenn ich versicherte, daß er kein Freund von Lucubrationen sey. Er ist ein redender Be-

weis, daß Ordnung die Seele des Lebens sey, und daß es, um viel zu thun, nur darauf ankomme, daß man seine Tageszeit weißlich eintheile, und von dieser Tagesordnung nur durch die Noth gezwungen, abweiche. Ich will einmal einen solchen Seilerschen Wirkungstag beschreiben — und wie einer war, waren sie alle.

Er stand Sommer und Winter erst gegen 7 Uhr auf, trank Thee und präparirte sich auf das Kollegium — die Dogmatik — welche er von 8 bis 9 Uhr las. Um 9 Uhr trank er mit uns allen Kaffe bis halb 10 und von da bis 10 Uhr kam, wer ihn sprechen wollte. Von 10 bis 12 Uhr arbeitete er an seinen Schriften. Doch las er auch manches Semester von 10 bis 11 Uhr. Er schrieb wenig selbst — denn als Kalligraph kann ich ihn nicht loben *) — sondern dictirte gröstentheils, zu welchem Behuf denn täglich zur bestimmten Stunde entweder einer seiner Amanuensen oder ich bereit seyn muste.

*) Doch war seine Hand gut zu lesen; nur schrieb er zu weitläuftig, so daß auf einer Folioseite von ihm geschrieben, noch weniger stand, als auf der eines Facultätsurtheils.

Eine sonderbare Eigenheit des grossen Mannes — und es wäre wirklich zur Unterhaltung und selbst zur Belehrung sehr zu wünschen, daß die hervorstechenden Eigenheiten grosser Männer gesammelt würden — kann ich hier nicht unberührt lassen. Wenn er über einen Gegenstand im Gehen scharf nachdachte, biß er an den Knöcheln der Finger herum; und geschah dies sitzend, so kaute er Stückgen Papier und klebte sie an die untere Seite des Tisches, auf dem sein Pult stand. So fand ich oft den untern Theil des hohlen Pultes, an dem er schrieb, mit einer Fingersdicken Kruste von gekauten Papier überzogen. Es gehört für das Forum des Psychologen, dergleichen Eigenheiten bis zu ihrem Ursprung zu verfolgen. So viel ist indessen gewiß, daß die Seele, indeß sie in einem gewissen Kreise des Reiches der Wahrheit thätig ist, durch ihre Heftigkeit den Körper zu gewissen Bewegungen und Handlungen gleichsam unwillkührlich zwingt, sich aber dennoch in ihnen wieder gewissermassen Ruhepuncte bereitet, bey denen sie von Zeit zu Zeit stille stehen und sich in etwas erholen kann. Dergleichen Eigenheiten findet man besonders in dem Lehrstande

auf dem Katheder und der Kanzel. Der eine demonstrirt bohrend, der andere, wie wenn man etwas applaudirt; bey diesem müssen die Manschetten, bey jenem die Dose die Axe seyn, um die sich die demonstrative Thätigkeit dreht. Ein Geistlicher konnte seine Predigt nicht anderst memoriren, als gehend, den Hut auf dem Kopf und Stock in der Hand. — Doch ich wollte ja die Ordnung eines Seilerschen Tages beschreiben.

Von 12 bis 2 Uhr dauerte die Essenszeit, wobey ich erinnern muß, daß die Gerichte — gewöhnlich 3 oder 4 — sehr langsam auf einander folgten und also der Magen nicht pressirt wurde. Jovialität und Frohsinn brachte Seiler auch von den ernsthaftesten Geschäften mit zu Tische und er gewährte durch seine treffenden Bemerkungen uns allen die beste und vortreflichste Nahrung. Er war überzeugt, daß Gott nicht nur einen frölichen Geber, sondern auch den lieb hat, der seine Gaben frölich und mit Dank zu ihm genießt. In den Intermezzos bey Tische wurde gewöhnlich die politische Zeitung gelesen oder sich über die Geschäfte besprochen, die in der Bibelanstalt abzuthun waren. Von 2 bis ein halb 3 Uhr

ruhte Seiler, ohne zu schlafen, sitzend auf zwey Stühlen und präparirte sich sodann wieder auf sein Kollegium — die Moral, welche er von 3 bis 4 Uhr las. Um 4 Uhr wurde bis halb 5 wieder der Kaffe gemeinschaftlich getrunken. Von halb 5 bis 5 war Seiler wieder zu sprechen, aber dann arbeitete er bis 8 Uhr und zwar immer dictirend. War er in Gesellschaft gebeten, so gieng er um 4 Uhr hin, brachte nahrhafte Unterhaltung in den Zirkel und schlich sich nach 5 Uhr fort an seinen Arbeitstisch. Um 8 Uhr gieng er zum Abendessen und nun war sein literarisches Tagewerk geschlossen. Nach Tisch wurde gesprochen von dem, was heute gethan worden und morgen zu thun sey. Seiler spielte oft auf dem Damenbrett mit seinen Kindern und wenn dann Luise oder Wilhelm dem grossen Manne, der denn freilich mit seinen Gedanken bey reellern Gegenständen verweilte, ein fünf- oder sechsbeinigter geschlagen oder ein Stein geblasen wurde, so entstand ein allgemeines Jubelgeschrei, in welches dann der Besiegte auch mit einstimmte. Um 10 Uhr gieng Seiler zu Bette. So sah ein Tag seines Lebens in Rücksicht der Tagesordnung dem andern ganz ähn-

lich, und nur bey einer so klugen Eintheilung seiner Zeit und bey der strengen Befolgung dieser seiner Lebensweise konnte es ihm möglich werden, so viel zu thun und seinen grossen und fruchtbaren Wirkungskreis ganz auszufüllen. Daß Ordnung — strenge Ordnung — die Seele in jedem Wirkungskreise sey, daß man viel und vielerley ausführen und in mehrern Richtungen wirken könne, wenn man jeder Arbeit eine gewisse Stunde gewidmet hat, davon gibt Seiler einen redenden Beweis ab. Eine solche Lebensweise wird gar bald zum Bedürfnis, dessen Befriedigung durch keine Zerstreuung oder Dazwischenkunft eines Hindernisses so leicht verdrängt wird. Soll die Arbeit immer blos von dem Aufgelegtseyn, von der besondern Stimmung des Geistes dazu abhängen, so werden viele Tage ausfallen, man wird nicht viel vor sich bringen und jede Modificirung der Geistesstimmung wird man gar leicht zu dem nicht aufgelegt seyn stempeln. Wie oft befindet man sich in der Nothwendigkeit, schnell etwas arbeiten zu müssen, ohne fragen zu dürfen, ob man dazu aufgelegt sey, und dergleichen Arbeiten gerathen oft besser, als diejenigen, welche

eben nicht in vita Minerva geschehen sind. — Doch nehm' ich hiervon den Dichter aus, dessen Werke das Gepräge der Begeisterung an sich tragen müssen, wenn sie klassisch seyn sollen.

Nach dieser Abschweifung geh' ich zur Schilderung des sittlichen Karakters des Verewigten über. Reine Religiosität, weit entfernt von sentimentaler Schwärmerey, war die Basis derselben. Sie zeigte sich auch in seinem Aeusserlichen, in seinen oft gen Himmel gehobenen Augen und in der Stellung und Haltung seines Körpers. Manche, die Religiosität überhaupt unmodisch fanden und sie gar leicht mit Schwärmerey verwechselten, haben ihn deshalb so bitter getadelt, wie Lavatern. Aber wie weit war Seiler, was diesen Punct betrift, von Lavatern entfernt, welchem leztern ich indeß reine, ächte Religiosität nicht absprechen will! Lavater war originell religiös und seine feurige Einbildungskraft erhob ihn bisweilen zu den exaltirtesten Religionsgefühlen. Seilers Religiosität blieb in der Sphäre der Menschlichkeit. Beym Gebet, besonders auf der Kanzel, war würdevolle Andacht und gänzliche Hingebung an Gott in seinen Augen und Händen deut-

lich lesbar. Auch wuste er, ohne in ascetische Mikrologien zu verfallen, alles von Gott herzuleiten und auf ihn zurück zu führen. Es ist eben kein gutes Zeichen des Zeitgeistes, daß eine solche Religiosität in unsern Tagen bespöttelt wird. Einem, der sich zum Atheism öffentlich und förmlich bekennt, ist dieses nicht übel zu nehmen. Er spricht nach seiner temporairen Ueberzeugung und verdient, daß man seiner Offenherzigkeit Gerechtigkeit widerfahren lasse. Aber wenn die Religiosität verächtlich und lächerlich gemacht wird von solchen Personen, die es sehr übel nehmen würden, wenn man sie Atheisten heissen wollte, von Männern, die sich ihren Platz in der Reihe der Gebildeten und Aufgeklärten nicht nehmen lassen wollen — von öffentlichen Religionslehrern, deren Beruf ist, sie zu erwecken und zu befördern, dann möchte man an der besten Welt verzweifeln. Wer waren denn auch Seilers bittere Tadler? Es waren die Männer, welche das ihrige durch Lehre und Schriften getreulich und redlich beygetragen haben, um das goldne Zeitalter herbeyzuführen, das die Menschheit so bleyschwer drückt. — — —

Wenn die Religiosität nur in den Augen und Minen, nicht aber auch im Herzen wohnet, wenn sie sich nur mit dem Munde, nicht aber auch durch Thaten ausspricht, so verdient derjenige, welcher sich damit brüstet, allerdings den Namen Kopfhänger oder Heuchler; aber welchen Namen verdient denn der, welcher, wenn von Religiosität die Rede ist, immer auf sein Herz hinweist, das doch eben so leer an edlen Gesinnungen, als sein Leben an edlen Thaten ist? Wenn man vor jedem Sultan en miniature sich im Staube badet, wenn man vor jeder Hofschranze kniet und jeden reichen Dummkopf den Rock küßt, so seh' ich nicht ein, warum man seine kindliche — nicht knechtische — Ehrfurcht und seine liebevolle Achtung gegen den allmächtigen Schöpfer des Weltalls, gegen seinen allgütigen Vater und Wohlthäter nicht auch äusserlich an den Tag legen dürfe — oder vielmehr solle.

Seilers Religiosität sprach sich am deutlichsten und vollständigsten in seinem Leben und Handlungen aus. Wer nur kurze Zeit mit ihm umgieng, muste schon bemerken, daß Herzensgüte, Sanftheit und thätige Menschenliebe die prädominirenden Eigenschaf-

ten seines Characters waren. Ich weiß nicht, wie man ihn hat Stolz vorwerfen können. Das Kriechen, das Anschmiegen und Einstimmen in den Burschenton hielt er freilich unter seiner Würde, und wie man seinen geraden, etwas pathetischen Gang für ein Zeichen des Stolzes erklären konnte, seh' ich nicht ein. Seiler war gegen jedermann, auch gegen den Geringsten, äusserst zuvorkommend, höflich und freundlich, aber seiner Würde vergab er nie etwas. Den feinen Ton des Umgangs, das savoir vivre hatte er völlig in seiner Gewalt — er war Hofmann im guten Sinn des Worts. Es gieng wohl Manchem mit Seilern, wie es mir mit Lavatern gegangen war. Als ich diesen im Jahre 1786 in Zürch besuchte, hielt ich ihn auch in der ersten halben Viertelstunde für stolz und zurückhaltend, wurde aber bald eines Bessern überzeugt, da ich den milden Ernst, das Offne und Theilnehmende des grossen Vollendeten näher kennen gelernt hatte.

Humanität, im ausgedehntesten Sinne des Worts, mit ihren mancherley Zweigen und Früchten als da sind: Mitleid, Barmherzigkeit, Wohlthätigkeit, Sanftmuth und Schonung, wer wird sie wohl

unserm Vollendeten absprechen, wenn er ihn wirklich gekannt hat? Ich könnte hiezu Belege in Menge liefern — allein ich überlasse das so Vielen, die Gegenstände seiner Wohlthätigkeit im Innlande und im Auslande waren, so vielen Studirenden, die er unterstützte und versorgte nicht bloß im Vaterlande, sondern auch im Auslande, in den kaiserl. Erbstaaten, in Böhmen und in verschiedenen Reichsstädten; denn er wurde von allen Seiten her von Männern am Ruder des Staats oder von Gelehrten angegangen, fähige Subjecte zu Hofmeister- Pfarr- oder Schulstellen zu verschaffen und seine Empfehlung war die kräftigste, die man finden konnte. Erlangs Bürger, die Zeugen seiner thätigen Menschenliebe waren — und vorzüglich Erlangs Arme, für deren permanente Unterstützung er durch Errichtung der trefflichen Armenanstalt gesorgt hat, mögen ihm die Trophäen bauen, die er sich durch die Linderung ihres Elends erkämpft hat — Trophäen tausendmal edler als die des Helden, der Städte und Länder verwüstet und Mutter Erde mit dem Blute ihrer Kinder düngt. — —

Seine Herzensgüte wurde durch seinen weiten literarischen Wirkungskreis keineswegs verdrängt, sie belebte ihn vielmehr, so wie sie sein ganzes Thun und Lassen leitete. Sie war nicht etwa eine Frucht des Temperaments, sondern gründete sich auf weise Ueberlegung und auf Pflichtgefühl. Er gab gern — sehr gern — aber nicht ohne Wahl und Rücksicht auf den Gegenstand seiner Wohlthätigkeit. Wer ihm Geiz vorgeworfen hätte, würde sich an der Wahrheit aufs gröbste versündigt haben. Ich kannte nicht leicht einen Mann, der weniger am Gelde gehangen hätte, wie er. Wenn er gab — und er gab eben nicht karg — so sah man einen Wettstreit der Freude zwischen dem Geber und Empfänger, in dem oftmals der erste über den letzten siegte. Bey seinem weitläuftigen Bücherverkehr, das unter dem Namen der Bibelanstalt bekannt ist, und dessen Geschäfte ich zu führen hatte, litt' er oft beträchtlichen Verlust. Wenn denn so eine Hiobspost von einer verlohrnen Schuld kam, und ich klagte und lamentirte, so sagte er lächelnd zu mir: lassen Sie's doch, wir nehmen ja doch nichts vom zeitlichen Gut mit hinüber in die andere Welt. So gefühlvoll, so

lebhaft er war, so ließ er sich doch nicht leicht durch irgend etwas, sey es Verlust oder Beleidigung, die ruhige Stimmung seines Geistes — seinen Frohsinn rauben, und wenn auch um und neben ihm Gram und Mismuth herrschte, so war er doch immer aufgeweckt und munter und suchte die Mistöne wieder in reine Harmonie zu stimmen. Da er so viel Stoff zur Freude aus sich selbst ziehen konnte, so hatte er eben nicht nöthig, sie außer sich in den gesellschaftlichen Kreisen zu suchen, wo sie eben nicht immer ganz rein gefunden wird. Dabey muß ich aber erinnern, daß er die gesellschaftlichen Cirkel nicht etwa aus pedantischen Stolz floh: er fand sich fleissig dabey ein und würzte sie durch seine muntere Laune. Verließ er sie gegen 5 Uhr, so wanderte er erst ein wenig herum im Freyen und stimmte dadurch seinen Geist für seinen Arbeitstisch. Am Sonntage wurde er gewöhnlich von Ihro Durchlaucht der verwittweten Frau Markgräfin von Bayreuth zur Tafel gebeten und ich weiß es, daß die am Hofe dieser talentvollen, geistreichen Fürstin verlebten Stunden mit zu den frohsten und glücklichsten seines Lebens gehörten.

Es ist meiner Ueberzeugung nach immer ein Zeichen eines nicht gemeinen Geistes, wenn er gleichsam in zwey Welten leben und in jeder derselben seinen Platz ehrenvoll zu behaupten weiß. Gar oft ist es der Fall, daß der wissenschaftliche Kreis den Gelehrten so fesselt, daß er ihn für alles übrige ganz unempfänglich macht. Viele der grösten Männer der vorigen Jahrhunderte lebten außer ihrer Studierstube immer wie auf einer terra incognita. Es hatte nichts für sie Reiz, sie wusten sich so ganz und gar nicht zu benehmen, und gaben sich, wenn von Dingen die Rede war, die gewiß jeder nicht ganz Unwissende kannte, oftmals ein auffallendes Dementi. Die studia humanitatis, die, Kraft ihres Namens, jeden ihrer Verehrer so ganz ad hominem bilden sollten, machten schon viele, die ihr schönes Feld bearbeiteten, für die Menschheit ganz unbrauchbar und verfehlten auf diese Art ihre wohlthätige Absicht. Vorzüglich war dies der Fall mit denen, die sie ex professo trieben und aus Jugendbildnern in steife, hölzerne Schulmonarchen ausarteten. Um so erfreulicher muß uns dann aber auch die Erscheinung eines Mannes seyn,

quem humanum fecere humaniora, der Allen alles zu seyn weiß und in der grossen Welt seine Rolle so gut spielt, wie in der gelehrten. Es giebt auch einen gelehrten Spleen und gelehrte Vapeurs und Bizarrerien, die man nur affectirt, um sich ein gewisses gelehrtes Relief zu geben, die aber im Grunde eine grobe Beleidigung an der Menschheit sind, weil sie Verachtung und Geringschätzung derselben anzeigen. Sich in den gehörigen Schranken zu popularisiren ist eine Sache, die dem, dessen Eigenthum sie ist, um so mehr Ehre bringt, je höher der Standpunct ist, auf welchem er über andere erhaben steht. —

Ich gehe nun zu Seilers Character als Gatte und Vater über. Man sollte denken, daß diejenigen Pflichtleistungen, welche aus dem Bande folgen, womit die Natur die Menschen an einander knüpft, am wenigsten vernachlässigt würden, weil das gegenseitige Interesse der Trägheit einen Sporn giebt und Liebe sie besiegt. Aber leider lehrt die Erfahrung, daß der Mensch, der überhaupt ein Gewebe von Widersprüchen ist, durch noch stärkere Motive, als die Liebe ist, geleitet werden kann und daß er

auch sein eigen Fleisch hassen, oder wenigstens kalt und gleichgültig dagegen seyn könne. Wie manche Gelehrte leben und weben so ganz und allein in der Bücherwelt, daß sie darüber ihre häusliche vernachlässigen! Ausser der Tischzeit bekommen sie ihre Familie oft den ganzen Tag hindurch nicht zu sehen, und werden sich dadurch am Ende ganz fremd. Man hat schon vielfältig die Bemerkung gemacht, daß die Söhne grosser Männer ihren Vätern gemeiniglich weder an Talenten noch an Celebrität gleichen, und die Ursachen davon theils in der Zeugung *), theils darinnen gefunden, daß diese grossen Männer sich mit der Erziehung ihrer Kinder so wenig befassen. Dies leztere ist auch wirklich gröstentheils der Fall und muß es auch wohl seyn. Daß Seiler seine Kinder bey seinem ausgebreiteten Wirkungskreise nicht selbst unterrichten konnte, wird wohl einem jeden von selbst einleuchten. Dies war die Sache seines Hauslehrers. Aber sein Umgang mit seinen Kindern war die vortreflichste Schule für ihre Verstandes- und Herzensbildung, und sie waren doch

*) Es ist hier der Ort nicht, um diese Materie näher zu beleuchten.

täglich 4 bis 5 Stunden entweder auf seinem Studier- oder in dem Familienzimmer. Daß Seiler die Erziehungskunst verstanden habe, will ich nicht aus seinen pädagogischen Schriften zu beweisen suchen, sintemal uns die Erfahrung lehrt, daß oft die grösten Theoretiker die schlechtesten Practiker sind. Wo herrscht oft eine erbärmlichere Kinderzucht, als in eben den Häusern, aus welchen die vorzüglichsten Theorien der Pädagogik, wo oft eine elendere Wirthschaft, als in den Häusern, aus denen die vollständigsten Kompendien der Feld- und Haushaltungswirthschaft hervorgegangen sind? — Ich kann indeß aus mehrjähriger Erfahrung beurkunden, daß Seiler ein vorzügliches Unterrichtstalent besessen hat, ein Talent, das vielen — übrigens grossen — Männern fehlt. Er wuste eine Sache von mehrern Seiten zu beleuchten und sie so deutlich und anschaulich zu machen, daß nur der beschränkteste Kopf von ihm nicht gefaßt wurde.

So viele grosse Männer der Zeit machen sich eben durch ihre schweren Fragen, durch ihre subtilen Distinctionen und die Terminologie der neuesten theologischen Schule für die damit ganz unbekannte

Jugend ganz dunkel und unverständlich. Da überhaupt die sokratische Manier im Unterrichte von Tage zu Tage immer mehr in Miskredit zu kommen scheint, so gleichen die Katechisationen dieser Männer mehr gelehrten Disputationen, in denen sie allein das Wort führen. Pestalozzis Unterrichtsgrundsaz heist: man muß nichts in den Menschen hineintragen, sondern alles aus ihm heraus holen — und dies war auch Seilers Methode. Er fragte auf so mancherley Art, wuste die Alternativen einander so nahe entgegen zu stellen, die Merkmale so kenntlich zu machen, daß das Kind nothwendig den rechten Punct treffen muste. In der Zeit, in welcher seine Kinder bey ihm waren, wuste er jede Gelegenheit zu benutzen, ihre Verstandeskräfte zu üben und zu bilden, und da sie sehr wisgierig waren und bald nach diesem bald nach ienem fragten, so war ihr Umgang mit ihm immer eine Schule, in der sie lernten, ohne es zu bemerken. Sein Hauptaugenmerk war aber auf die Bildung ihres Herzens gerichtet. Er wust' es wohl, daß ein reichlich ausgestatteter Kopf ohne ein für das sittlich Gute und Edle empfängliches Herz ein tönend Erz und klin-

gende Schelle und um so gefährlicher und schädlicher ist, je weniger sein Streben von dem Gewissen beschränkt wird. Daher pflanzte er früh reine, strenge Moralgrundsätze in die Herzen seiner Kinder. Jede Unart, z. B. das Lügen, war scharf verpönt. Herzerhebend war es zu hören, wenn er sie auf Gott und seine Werke hinleitete und ihnen mit Wärme und Rührung die Pflichten einprägte, die sie dem höchsten Wesen schuldig sind. Seiler gehörte nicht zu den Neologen unter den Erziehern, die ihren Kindern erst dann etwas von Gott sagen, wenn sie mit dem übrigen wissenschaftlichen Unterricht fertig sind und nun zur Konfirmation schreiten wollen. Ich kenne dergleichen so ganz naturalistisch erzogene Kinder, die die Galanterien der heidnischen Götter recht artig zu erzählen wissen, die in allen Wissenschaften und Künsten, bis auf die edle Tanz- Reit- Schwimm- und Springkunst sehr geübt und bewandert sind, und noch nicht wissen, daß — ein Gott ist. Kommt man nun mit der Religion zulezt, so finden die Zöglinge, deren Kopf schon mit so viel andern Gegenständen angefüllt ist, sie unbedeutend und sie wird ihnen Bagatelle. Diese pädagogische

Maxime liegt in dem Geist des Zeitalters, dem überhaupt Religion ein Aergernis und eine Thorheit ist. So unvernünftig es ist, den wissenschaftlichen Unterricht der Kinder mit systematischer Theologie zu beginnen und sie einen Schwall von biblischen Sprüchen, deren Sinn sie noch nicht zu fassen vermögend sind, auswendig lernen zu lassen, so sonderbar finde ich es, ihnen die ganze Religion wie etwas, von dem man nicht gerne spricht, zu verhehlen und sie dann am Ende nur so en passant zu berühren. Kann man denn nicht das Kind von den Geschöpfen auf den Schöpfer leiten? Seiler hat zu diesem Behuf gewiß ein vortrefliches Werk geliefert, das immer seinen Werth behalten wird, wenn auch noch so viele ähnlichen Inhalts in einem brillantern Styl geschrieben, erschienen sind und noch erscheinen werden — seine Religion der Unmündigen, ein Buch, das gewiß etliche Millionen mal gedruckt und in viele ausländische Sprachen übersezt ist *).

So wie überhaupt Liebe und Sanftmuth die hervorstechenden Züge in seinem Character waren, so

*) 1806 war schon die 18te Original-Auflage davon da.

waren sie auch die wirkenden Kräfte bey seiner Kinderzucht. Er hatte sich daher die Liebe und das Zutrauen seiner Kinder in einem so hohen Grade erworben, daß es nur eines Wörtchens, oft nur eines Winks bedurfte, um sie zu leiten. Sie hatten kein Geheimnis vor ihm und hiengen an ihm mit ganzer Seele. Seiler, in dessen Kopf sich immer so viele und ernsthafte Ideen durchkreuzten, wuste sich, und wenn er auch so eben aus dem Gewühl seiner Geschäfte herauskam, so ganz in den Sinn und Ton seiner Kinder hinein zu stimmen, daß diese natürlich ihm ihre ganze Liebe und Zutrauen schenken musten. Er war ein grosser Freund der Musik und sah es gerne, wenn seine Kinder das Klavier spielten, sang auch wohl dazu und so herrschte denn immer die Freude in diesem edlen Familienkreise und scheuchte Unmuth, Zwist, Haß und alle unseeligen Misverhältnisse aus demselben, die so manchen Familienzirkel in einen öden Kerker verwandeln, in dem Eines der Peiniger des Andern ist.

Zu den Freuden, um welche die Gelehrten gar vielmals kommen, gehören auch die ehelichen. Ein Beweis, daß der Mensch nicht gut in zwey

Welten zugleich leben könne. Entweder sie sind zu leichtsinnig in der Wahl ihrer Gattin und greiffen blindlings zu. In diesem Falle gehen ihnen dann aber gar bald die Augen auf, und wenn sie nun finden, daß dieselbe weder von Seiten des Kopfs noch des Herzens für sie paßt, so ziehen sie sich zurück in ihr Museum und sehen Madame höchstens bey Tische. Oder es kann auch Liebe die Wahl der Gattin leiten, allein durch das beständige literarische Thun und Treiben wird man sich gar bald fremd, und wenn es auch nicht gerade Kälte ist, so hemmt doch der auf literarische Gegenstände immer fest gerichtete Thätigkeitstrieb die Kraft der Liebe, die überhaupt für grosse Männer nicht immer Bedürfnis zu seyn scheint. Der Fall, wie er z. B. bey Reiske war, daß Mann und Weib Gelehrte sind, ist selten und wäre wohl für die häuslichen Umstände beyder mehr schädlich als vortheilhaft. Ein solch' literarisches Ehepaar würde ohne einen schützenden Genius bald in die dürftigsten ökonomischen Umstände gerathen. Ich halt' es überhaupt für ein grosses Glück für einen Gelehrten, wenn ihm die Vorsehung eine gute Wirthin zur Gat-

ein schenkt, die dahin sieht, daß sein Hauswesen in guter Ordnung erhalten wird, denn es gibt gewöhnlich keine sorglosern Wirthe als die Gelehrten.

Seiler war ein sehr zärtlicher Gatte, der seiner Gattin immer mit Liebe und Freundlichkeit zuvor kam, immer freundlich und heiter mit ihr umgieng und jedes trübe Unmuthswölkchen von ihrer Stirn zu scheuchen suchte. Ich bin auch oft genug Zeuge gewesen von der Sorgfalt und Treue, welche er gegen seine alte Schwiegermutter bewies, und wie bemüht er war, daß es ihr — sie wohnte auf einem eignen Zimmer — an nichts gebräche und jedes ihrer etwanigen Bedürfnisse befriedigt würde. Da musten auf sein Geheis immer die Kinder hinauf gehen und fragen: was sie wünsche? und ihr bald dies bald jenes bringen. So wuste er durch dergleichen kleine Dienstleistungen die Herzen seiner Kinder immer fester an ihre Grosmutter zu fesseln und sie die Pflichten der Kindesliebe sogleich practisch zu lehren. —

Als Freund war Seiler eine haltbare Stütze, auf die man sich sicher verlassen konnte. Seine Liebe war aufrichtig, rein und thätig und mit wem er

so ganz sympathisirte, an dem hieng er auch mit ganzer Seele. Auch seine kollegialische Freundschaft — ein Ding, das oft durch innere Krämpfe so zusammenschrumpft, daß es ganz unkenntlich, oft gar zum Unding wird — darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Daß er Neider und Feinde hatte, die gegen ihn kabalierten, das wuste er wohl, aber er begegnete ihnen mit eben der Freundlichkeit und Höflichkeit, als wenn das beste Verhältnis zwischen ihm und ihnen statt fände. Man wird dies sehr alltäglich finden, wird ihn wohl gar deshalb der Falschheit beschuldigen; allein wer seine solide, ungeschminkte Denk- und Handlungsweise kennt, wird seinem Biedersinn Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Ueberhaupt haben diejenigen Seilern nicht gekannt oder sehr verkannt, welche ihn der Falschheit beschuldigten. Er gehörte freilich nicht zu den allzuofnen Seelen, die ihr Herz immer auf der Zunge tragen, es jedem beym ersten Blick schon schenken und es ihm beym ersten Zusammentreffen schon öfnen, die jedem gleich um den Hals fallen und ihm Gut und Blut zu seiner Disposition anbieten — und sich bey alle dem so wenig denken,

als das Papier, auf dem ihre zärtlichen Freundschaftsversicherungen geschrieben stehen, oder als der Mund, der sie her declamirt. Wenn Seiler zurückhaltend war, so hatt' er es auch wohl Ursache und man thut ihm gewaltig unrecht, wenn man diese Zurückhaltung für Mangel an theilnehmender Freundschaft hält. — Dies sind einige Federstriche von dem Umriß des sittlichen Characters des Vollendeten. Gewiß, wer ihn genau studirt, mit vorurtheilsfreyen Kopf und mit einem für das Gute empfänglichen Herzen studirt, der wird ihn vollendet finden, so weit hier auf Erden etwas vollendet seyn kann. Seiler war Mensch, der, wie alle die unter dem Monde eine kurze Zeit ihr Wesen treiben, seine geistigen und moralischen Schwächen und Mängel hatte, aber er gehört doch unter die wenigen Edlen, die sich über den Erdenstaub zu erheben und ihre sittliche Natur zu verschönern keine Mühe und Selbstverleugnung scheuten. Ungerecht ist es aber, wenn man gerade an solchen Menschen alle kleinern Flecken hervorsucht und sie zur Schau ausstellt, um ihren ganzen Character dadurch in Schatten zu stellen. Es ist diese Unart freilich nur den Menschen eigen,

die von dem Kleinigkeitsgeiste regiert werden und deren Verstand und Urtheilskraft überhaupt sehr beschränkt ist. Je schwächer ein Mensch am Geiste ist, desto mehr werden ihm die Schwächen anderer auffallen und desto unbarmherziger wird er sie richten.

Ich komme nun auf den dritten Punct, nemlich auf Seiler als Gelehrten. Ich fühle aber das ganze Gewicht dieses so kritischen Punctes. Wie unbestimmt, wie vielseitig ist nicht der Begriff Gelehrter! Wer verdient diesen Namen mit Fug und Recht? Ein jeder, der, wie man zu sagen pflegt, studirt, das ist, ein oder ein paar Jährchen auf irgend einer Universität Vorlesungen gehört hat, macht schon auf diesen Ehrentitel Anspruch, ob sich gleich bey Manchem seine zurückgebrachte Gelehrsamkeit nur auf ein nachgeschriebenes Heft, oder gar auf die erworbene Fertigkeit im Zechen, Spielen, Fechten und in den sogenannten galanten Künsten und Wissenschaften beschränkt. Wenn man unter einem Gelehrten denjenigen verstanden wissen will, der alles und jedes, was nur Gegenstand der menschlichen Erkenntnis ist, Wissenschaften, Künste und Sprachen vollkommen inne hat, so möchte ich an der

wirklichen Existenz eines solchen Gelehrten auf unserm Erdenrund, sintemal, wie Paulus schreibt, unser Wissen Stückwerk ist, was mit jenem: non omnia possumus omnes so ziemlich einerley seyn mag, gänzlich zweifeln. In der engern Bedeutung versteht man unter einem Gelehrten einen Mann, der sich in irgend einem oder einigen Zweigen menschlicher Erkenntnis — sey es Wissenschaft oder Sprache — eine besondere Fertigkeit erworben hat und Gründlichkeit mit Reichhaltigkeit verbindet. In diesem Sinn hatten wir vor 50 und 100 Jahren mehr eigentliche Gelehrte als jezt, weil man sich damals mehr auf das Studium Einer Sach- oder Sprachwissenschaft beschränkte, da hingegen in unsern Tagen derjenige, welcher auf den Titel eines Gelehrten Anspruch machen will, das ganze unabsehbare Feld der Wissenschaften und Künste bauen soll, als wozu denn freilich der menschliche Geist viel zu beschränkt ist. Da heist es denn: in omnibus aliquid in toto nihil. Wenn wir die grossen Männer der nächst vorhergehenden Jahrhunderte, besonders im humanistischen Fach, einen Janus Geuterus, Gronov, Graev, Bentley,

Geßner, Valkenaer, Hemsterheis, Reiske und so viele andere ohne die Brille des Vorurtheils betrachten, so werden wir sie in der Wissenschaft, welcher sie sich ganz und ausschließlich gewidmet haben, vollkommen, in andern hingegen wiederum ganz fremd finden.

Bey uns wird schon in der Jugend der Zuschnitt zu lauter Vielwissern gemacht und eben dadurch die Anzahl derer, die des Namens eines wahren Gelehrten würdig sind, immer mehr verringert. Was muß nicht iezt ein Mensch, der studieren will, alles lernen, und in wie kurzer Zeit geschieht dies nicht gewöhnlich! — Auf wie wenige Jahre wird der Schul- und Universitätsunterricht beschränkt! — Mit dem zwanzigsten Jahr muß der ganze Lehrcursus vollendet seyn. Der neugebackene Candidat kehrt entweder mit leeren Kopf und Beutel in das väterliche Haus zurück, oder der erstere ist mit so vielerley Dingen, wie mit Kraut und Rüben unter einander so angefüllt, daß der Besitzer desselben den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Dem sey indeß, wie ihm wolle, die Universität hat ihn zum

Gelehrten gestempelt und hat er Gönner und Gold, so hat er auch schon ein Amt. — — —

Daß überhaupt bey der Gelehrsamkeit Charlatanerie eine Hauptrolle spiele, kann dem aufmerksamen Beobachter des Menschen nicht entgehen *). Es ist überhaupt bey manchem so genannten lumen mundi, als wenn es seine Celebrität nicht sowohl von der ihm entströmenden Wärme als von dem Glanze hätte, den es um sich her verbreitet. Man verwechselt gar oft Genie und Gelehrsamkeit mit einander und doch sind sie in vielen Fällen Himmelweit von einander verschieden. Jenes ist Geschenk der Natur, diese Frucht des Fleisses und wenn das Genie sich in fremde Regionen empor schwingt, so bebauet die Gelehrsamkeit die bekannten mit dem möglichsten Fleiß. Die meisten Genie's sind nichts weniger als gelehrt, so wie hinwiederum die grösten Gelehrten nichts weniger als Genie's sind. Non omnia possumus omnes. Wie mancher, welcher den Namen eines Gelehrten mit allem Fug und Recht verdient, bleibt

*) Sehr schön und gründlich und voll Laune spricht hierüber Joh. Burkh. Menken in seinen zwey Reden: de Charlataneria Eruditorum.

im Dunkeln, indeß einem andern oberflächlichen Kopf Weihrauch gestreut wird. Ein solches Gelehrsamkeitsdiplom beruht oft auf einer lobpreisenden Recension, die für Geld zu erkaufen ist. Exempla sunt odiosa! —

Wenn ich Seilern als Gelehrten betrachte, so werf' ich die Frage auf: was hat er in der Wissenschaft, der er sich ausschließlich gewidmet hatte, geleistet? Wie weit hat er es in derselben gebracht und was hat er damit für die Welt gewirkt? Denn es kann ein Mensch überaus gelehrt seyn, er kann ein wahres Repertorium von Gelehrsamkeit seyn — aber er ist für sich selbst nur gelehrt und macht seine Kenntnisse weder durch mündlichen noch durch schriftlichen Unterricht zur Gemeinsache. Seiler steht mit oben an unter den Männern, die mit ihrem Pfunde treulich gewuchert und sowohl durch mündlichen als durch schriftlichen Unterricht sich um die Mit- und Nachwelt unsägliche Verdienste erworben haben. Er behauptet unter den Polygraphen eine vorzügliche Stelle *) und ich

*) In der diesjährigen Zeitung für die elegante Welt N. 88. S. 704. steht folgende Notiz über ihn: "von dem

glaube nicht, daß von den Schriften irgend eines Schriftstellers in der Welt mehr Exemplare existiren als von den Seilerschen Schriften. So ist gewiß von seiner Religion der Unmündigen, von seinem kleinen biblischen Erbauungsbuch und von seinem Lesebuch für den Bürger und Landmann von jedem eine halbe Million Exemplare vorhanden. Da Seiler (eine eigene Buchdruckerey und) seinen eignen Bücherverlag — die Bibelanstalt — hatte, so konnte er seine Werke um den sechsten Theil des gewöhnlichen Buchhändlerpreises geben, und um desto stärker war daher ihr Absaz. Ich kann hierüber sichere Nachrichten ertheilen, da ich die Geschäfte der Bibelanstalt einige Jahre geführt habe. Es ist kaum glaublich, welchen Absaz die Seilerschen Schriften fanden. Schon vor geraumer Zeit schrieb mir der Verewigte, daß er von seinem Lesebuch für den Bürger und Landmann 50 bis 60000 Exemplare in

in seinem 74ten Jahre verstorbenen Doctor Seiler in Erlangen sind über 170 Schriften erschienen, wovon einige 12 bis 18 mal aufgelegt, vielleicht eben so oft nachgedruckt und ins Französische, Holländische, Dänische, Schwedische, Ungarische, Böhmische und Polnische übersezt worden sind."

kurzer Zeit verkauft habe. Er hatte einen eigenen Mann, der die zu versendenden Schriften packen und emballiren muste, und ich weiß, daß er oft auf einmal für einige hundert Gulden Packleinewand kaufte. Und der Debit seiner Werke erstreckte sich nicht etwa nur auf die Nähe, sondern auch auf die Ferne, in die östreichischen Erblande, nach Ungarn, nach Danzig und andere entferntere Oerter mehr. Da wurden denn oft an einen einzigen Mann, wie z. B. an den damaligen Rector Verpoarten in Danzig 5 bis 600 Exemplare auf einmal gesendet. Im Ganzen genommen fanden denn aber doch seine Schriften mehr Absaz in dem südlichen als in dem nördlichen Deutschland, und zwar nicht nur bey den Lutheranern, sondern auch bey den Katholiken. So lies er denn auch zu seinem kleinern biblischen Erbauungsbuche einen doppelten Titel drucken, einen für Protestanten, den andern für Katholiken, wodurch dieses Werk im katholischen Deutschland ungemein viel Eingang fand. Ueberhaupt glaub' ich, daß dieses kleinere biblische Erbauungsbuch nächst dem Lesebuch für den Bürger rc. unter den Seilerschen Schriften am öftesten gedruckt ist. Es wurden

allemal 6000 Exemplare aufgelegt und eine solche Auflage war oft in einigen Wochen vergriffen. — Doch ich muß meinem Zweck, Seilern als Gelehrten zu schildern, wenigstens näher zu kommen suchen. Zu dem Ende muß ich ihn denn zuerst im allgemeinen als Theologen betrachten.

Der Zeichner eines Gemäldes kann demselben bey dem Publikum keinen grössern Dienst leisten als wenn er es getreu nach der Natur darstellt mit *all* seinen Vorzügen und Mängeln und ihm in keinem Stücke auf Kosten der Wahrheit schmeichelt. Als Theologen überhaupt wollen wir denn also Seilern zuerst betrachten.

Der Begriff des Wortes Theolog, Gottesgelehrter, so viel er im Grunde in sich faßt, ist doch noch sehr relativ, je nach dem der Barometerstand der Aufklärung bey einem Volk beschaffen ist. Eigentlich umfaßt dieser Titel das ganze weite Feld der Religionskenntnis und sezt Quellenstudium voraus, als vollkommne Kenntnis der Sprachen, in welchen die ältesten Religionsurkunden aufbehalten sind, der ältesten Erdbeschreibung, Geschichtskunde, Sittenkunde u. s. w. Wie viele Hülfsmittel hat

nicht der Exeget nöthig, wenn er nicht im Finstern tappen und uns den wahren, reinen Sinn der heiligen Urkunden entziffern will. Wenn nun der gelehrte Theolog diese seine Kenntnisse durch mündlichen oder schriftlichen Vortrag zur Gemeinsache macht, so wird er Religionslehrer. Das lezte kann indessen auch jemand seyn, ohne jene gelehrten Kenntnisse zu besitzen, die blos die Kritik des biblischen Textes zum Gegenstand haben. Dem vollkommenen Theologen aber darf es in keinem Stücke fehlen. Seine Bibelauslegung und das darauf gebaute Religionssystem ist in dem Quellenstudium gegründet, dahingegen der theologische Chevalier d'Industrie alles auf selbst geschmiedete Hypothesen baut und, statt sein System nach der Bibel zu ordnen und aus ihr zu constituiren, dasselbe in die Bibel hinein trägt und sie darnach zustuzt. Es ist in unsern Tagen ungemein schwer, einen Standpunct zu finden, von dem aus der Blick auf das theologische Studium erfreulich ist. Man sagt doch gewiß nichts als reine Wahrheit, wenn man behauptet, daß der gröste Theil der jetzigen Theologen mehr gegen als für die Religion arbeitet — daß man in Herabwürdigung der

biblischen Lehren, in Entstellung des Grundtextes und hauptsächlich in Umwandlung der christlichen Moral zum Epicuräismus allen Glauben an Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit zu vertilgen, alle Moralität auszurotten und dem Reiche der Sinnlichkeit und mithin des Lasters Throne aufzurichten sucht. Den unumstößlichsten Beweis hievon liefert doch wohl das gegenwärtige Zeitalter, dem an Verdorbenheit und Entnervung wohl keines der vorhergehenden gleich kommt *).

Seiler gehörte nicht zu den Theologen, die die Religion Christi zu einer Alltagsmähr herab zu sezzen suchen und er muste deshalb viele Kränkungen von jenen Männern erfahren, die ächt mammelukisch die Grundpfeiler des Christenthums zu untergraben suchten, indem sie sich für Verfechter ihrer Gerechtsame ausgaben. Er gieng so ziemlich den Mittelweg zwischen der sogenannten Heterodoxie und Orthodoxie und hieng eben so wenig dem Alten sclavisch an, als er dem Neuen blindlings huldigte.

*) Wenn es auch Generationen gegeben hat, die der unsrigen an Verdorbenheit nichts nachgeben, so müssen wir nur bedenken, daß sie noch im Finstern wandelten, wir aber im hellsten Glanze des Lichtes uns sonnen.

Was Seilers systematisch-theologische Werke anlangt, so möcht' ich sie nicht unbedingt für seine vollendetsten halten. Man findet in denselben eben nicht gerade neue Ansichten, Darstellungen und Grundsätze, obgleich Ordnung, Deutlichkeit und Gründlichkeit in ihnen unverkennbar ist *). Es ist nicht zu läugnen, daß in den neuern Zeiten bey so vielen entdeckten Hülfsquellen in dem Studium der morgenländischen Sprachen und in der bessern Cultur so vieler Hülfswissenschaften, die Dogmatik und Exegese ein ungezwungeneres, natürlicheres und lieb-

*) Zu diesen Werken rechne ich folgende: Das grössere Kompendium der Dogmatik unter dem Titel: *Theologia dogmatico polemica, cum compendio historiae dogmatum succinctae.* Das kleinere Kompendium: *doctrinae christianae compendium gymnasiis atque scholis scriptum.* Ueber die Gottheit Christi für Glaubige und Zweifler. Kleiner und historischer Katechismus ꝛc. Lehrgebäude der evangelischen Glaubens- und Sittenlehre. Ueber den Versöhnungstod Christi, 2 Theile. Einige Programmen, als: *quatenus boni motus Spiritus S. vi in hominum animis excitati a bonis naturae motibus discerni possunt* und viele andere mehr.

licheres Gewand gewonnen hat und es dadurch dem Leser und Zuhörer leichter gemacht worden ist, in den Geist der biblischen Schriften einzudringen. Vor einigen Jahren sagte mir ein Freund, er habe eine nagelneue Dogmatik, ganz im modernen Geist und Sinn, von Seilern gesehen, in welcher man ganz andere Grundsätze aufgestellt finde als in seinen vorigen Schriften. Ich habe dieses Werk nicht zum Durchlesen erhalten können, kann also auch in sofern über die Behauptung meines Freundes nicht urtheilen.

Dem sey indeß, wie ihm wolle, es kann dem Ruf des gewissenhaften Mannes nicht Eintrag thun, wenn ich sagen werde, daß er in vielen Stellen der in der obigen Note angeführten Schriften zu ängstlich an dem Buchstaben klebt und darüber zuweilen den Geist übersehen hat. So sind in seinen dogmatischen Schriften noch Beweisstellen für die Dreyeinigkeitslehre und für die Gottheit Christi und des heil. Geistes angeführt, die bey einem genauern Studium der Ursprachen wohl nicht mehr haltbar bleiben werden, so wenig wie die Gründe, auf welche der Beweis mancher Lehrsätze gestüzt ist.

Ehe die kantische Philosophie und die auf sie folgenden, mehr oder minder von ihr abweichenden Systeme zur Regierung kamen, hatte überhaupt die Theologie ein ganz anderes, mägereres Ansehen als sie jezt hat. Sie erschien damals in ihrem simplen, natürlichen Gewand ohne Schnörkeln und Prunk, wie sie freilich unserm Zeitalter, in welchem alles auf Sinnenweide berechnet ist, unmöglich mehr behagen kann. Indessen man begnügte sich damit und fand sich glücklich dabey. Seiler gab hier und da Winke, aber er wagte es nicht, sich weiter über dieselben zu verbreiten, um nicht in den Verdacht der neuern Heterodoxie zu verfallen. Ich verdenk' ihn nicht darum, denn ein Mann, der das Zutrauen der obersten Behörden — die denn doch über den reinen lutherischen Lehrbegriff halten und halten müssen — besizt und durch dieses Zutrauen in den Stand gesezt wird, viel und gemeinnützig zu wirken, wäre sehr zu tadeln, wenn er sich durch den Kitzel der Neologie um dieses Zutrauen brächte. Man wird zwar hiegegen von Freymüthigkeit declamiren. Ich replizire aber hierauf, daß die in unsern Tagen so hoch gerühmte Freymüthigkeit sehr

viel Unheil in der Welt stiften kann, wenn ihr nicht die Klugheit zur Seite geht und — daß ich mich dieses gemeinen, aber die Idee so ziemlich deutlich bezeichnenden Ausdrucks bediene — ihr zuweilen den Daumen aufs Auge drückt. Wenn ein Candidat der Theologie seine heterodoxe Heftweisheit auf der Kanzel auskramt und am hellen Tage wie Diogenes mit der Laterne umher läuft, so hat dies so viel nicht zu bedeuten. Seine hohe Weisheit verhallt in der weiten leeren Kirche und die wenigen Zuhörer gehen mit einem: hic puer est etc. von dannen. Aber wenn der erste Professor der Gottesgelahrtheit, wenn ein Mann von Ansehen und Gewicht, der vielleicht an der Spitze der Geistlichkeit eines ganzen Landes steht, der das *αυτος εφα* für sich hat, den Freymüthigen macht, und auf der Kanzel und in Schriften gegen Christum, gegen Abendmal und Kirchengehen zu Felde zieht, so verliert er bey einigen alles Zutrauen und man spricht: warum legt der freymüthige Mann nicht lieber sein Amt nieder, als daß er gegen seinen Lehreid lehrt; oder seine Grundsätze, dem Zeitalter so schmeichelnd, finden Eingang und er befördert Irreligiosität und

bewirkt, daß das Laster an die Tagesordnung zu stehen kommt, daß kein Abendmal mehr gehalten wird, daß die Tempel Gottes leer stehen und die des Bachus und der Venus desto voller sind und somit manche Stadt oder Ort durch den Cynismus, durch Indolenz und Trägheit ihrem Ruin sicher und verblendet entgegen tanzt. — —

Es würde höchst ungerecht seyn, wenn man es läugnen wollte, daß in Seilers dogmatischen Schriften noch Mangel an Vollständigkeit, Kraft und Bündigkeit und ein gewisser schulgerechter Systemgeist herrscht, der für unser Zeitalter nicht mehr geeignet ist, daß die Erklärung biblischer Beweisstellen oft auf sehr schwankenden Grundsätzen beruht und zuweilen zu weit hergehohlt ist: man würde aber auf der andern Seite eben so ungerecht seyn, wenn man das viele und mannigfaltige Gute, was sie an sich haben, verkennen und nicht auf die Zeiten Rücksicht nehmen wollte, in denen sie geschrieben sind. Wird denn wohl nach 20 oder 30 Jahren unser gegenwärtiges theologisches System nicht auch als mangelhaft und unvollkommen censirt werden? Verdrängt denn nicht in den wissenschaftli-

chen Fächern immer das Neue das Alte und heist mit dem Zeitalter fortschreiten, wohl etwas anders, als den jedesmaligen Grundsätzen unbedingt huldigen. Seiler las alle halbe Jahre über sein dogmatisches Kompendium und hier war es vorzüglich, wo er den Geist seines Systems entwickelte und durch ausführliche Erklärungen und Erläuterungen des Textes diejenige Vollständigkeit und Deutlichkeit verbreitete, welche das Studium der Wissenschaft fordert und mit Recht fordern kann, wenn es heilsam und fruchtbar werden soll.

Einige der dogmatischen Schriften Seilers sind in der lateinischen Sprache geschrieben. Ich will nicht geradezu behaupten, daß dieses Latein durchaus ciceronianisch ist, aber wenn man ihm auch nicht die ächt römische Classicität zugestehen kann, so wird man es doch gewiß mit vollen Recht in das silberne Zeitalter setzen und ihm das Fliessende, Bündige und Harmonische an so vielen Stellen nicht absprechen können. Besonders gilt dies von den Programmen des Verewigten, die in Rücksicht des Styls gewiß zu den besten zu zählen sind. Er sprach auch

sehr fließend und hurtig Latein und war um den Ausdruck nie verlegen.

Ueberhaupt dünkt mich, daß es gerade dogmatische und überhaupt systematische Lehrbücher am wenigsten sind, in denen man eigentlich gutes klassisches Latein anbringen kann. Nicht nur die Sachen selbst qualifiziren sich nicht immer für den Ausdruck, sondern auch die Ordnung, in welcher sie in kurzen Sätzen vorgetragen werden, steht der Rundung der lateinischen Perioden gröstentheils entgegen. Wie weit steht überhaupt der trockne Dogmatiker gegen den begeisterten Redner zurück! wenn dieser dem Farbenspiel seiner Phantasie volle Freyheit läßt, muß jener sich genau und ängstlich in den Schranken der kalten Demonstration halten. Was ich hier behaupte, ergibt sich selbst aus den Compendien der eigenen Humanisten, eines Geßner, Ernesti u. a. m.

Als eigentlicher Theolog suchte Seiler vornehmlich die so häufig angegriffenen Lehren, welche doch die Hauptstützen unseres Glaubens sind, zu vertheidigen *). Ich will nicht geradezu behaupten, daß

*) In der Schrift über die Gottheit und über den Versöhnungstod Christi.

er die kräftigsten Gründe gebraucht hat, um die der Gegner zu entkräften, eben so wenig, als daß er den Gegenstand gänzlich erschöpft und zur unwiderleglichsten Evidenz erhoben hat. Seine Absicht war gewiß gut und edel; denn würdigen wir Christum ganz zum Alltagsmenschen herab, geben wir ihm wohl gar schuld, daß er den Mantel nach dem Winde gehangen hat, kurz bieten wir alles auf um jede Stelle des neuen Testaments verdächtig zu machen und Christi und der Apostel Reden und Thaten in einem gehässigen Lichte darzustellen, so sind wir entweder die grösten Heuchler oder Tollhäusler, wenn wir noch einen Augenblick uns Christen nennen und uns nicht so schnell als möglich von einer Religion lossagen, die nur Werk des Betrugs und der Täuschung ist.

Seiler hat für seine reine, gute Absicht die bittern Kränkungen nicht verdient, welche die dagegen erschienenen Schmähschriften bezweckten. Die Absicht ihrer Verfasser, so geschickt sie dieselbe mit dem Firnis des Eifers für Wahrheit zu überziehen wissen, ist unverkennbar. Sie wollten durch Witz und Sophisterey glänzen und einen ehrlichen Mann

kränken. Ich bin überzeugt, daß sie das wenigste von ihren Behauptungen selbst glaubten. Indessen sie haben aufgehört zu glänzen. Ihr Ruhm, so groß er war, ist mit ihrem Tode erloschen, wie der Nebel vor der Sonne weicht, und dann de mortuis nil nisi bene. — — —

Unter einem großen Theologen versteht man sehr oft den, der für das theologische Publikum von besonders fruchtbarer Wirksamkeit ist und durch neue Ansichten, Bibelerklärungen und aufgestellte Grundsätze, die zu folgenreichen Resultaten führen, Licht und Glanz um sich her verbreitet. Zu diesen rechne ich Seilern nicht, wenn gleich der Mittelschlag der theologischen Welt — darunter verstehe ich die Geistlichkeit *) im Allgemeinen aus seinen Schriften gewiß viel Nutzen und Belehrung gezogen hat. Wozu würde es auch am Ende dem Religionslehrer, besonders dem auf dem Lande, frommen, wenn er eine noch so grosse Variantenkenntnis

*) Das unpassendste Wort, das man für unsern Stand auffinden konnte und welches zur Verachtung desselben vieles mitgewirkt hat.

besässe? würde er durch sie auf Verstand und Herz seiner Gemeinde auch nur das mindeste wirken können? —

Ungleich grösser und weit umfassender aber sind Seilers, des Theologen, Verdienste um das grössere Publikum, um den *tiers-état*. Er kann in diesem Bezug in gar mancherley Rücksichten betrachtet werden und wird in jeder wohlthätig erscheinen. Im Allgemeinen hat er den Grund zu einen fruchtbarern Gebrauch der biblischen Urkunden dadurch gelegt, daß er eine epitomirte Bibel mit faßlichen Erklärungen für das Volk herausgab *). Zu einem solchen Unternehmen war eine beträchtliche Summe erforderlich, und der letzte Markgraf von Anspach, der Seilern sehr schätzte, ließ dazu eine als Darlehn anweisen, das bey dem starken Debit dieses Werks bald wieder bezahlt wurde. Auch hierüber bekam Seiler Anfechtung: man schrie über verstüm-

*) Sie hat den Titel: Die heil. Schrift alten Testaments im Auszuge, sammt dem ganzen neuen Testament, nach Luthers Uebersezzung und mit Anmerkungen. Erlangen 1781. Im Jahr 1783. erschien davon schon die 5te Auflage.

melte Bibeln und er holte zu dem Ende von zwey Universitäten *) hierüber Gutachten ein, die ganz zu seiner Rechtfertigung ausfielen. So viel ich weiß, war die erste Auflage dieser epitomirten Bibel 30000 stark und wie viele folgten ihr nicht! Ein Beweis, daß man schon damals einsah, daß manches in der Sammlung der alttestamentlichen Religionsbücher, als Geschlechtsregister, jüdische Ceremoniendiensts-Verordnungen, blosse Kriegsbulletins und selbst die chronique scandaleuse mancher Könige für die Christen ganz entbehrlich, ja vielen unter ihnen mehr schädlich als nützlich seyen. Dieses Werk hat auch dem eignen Bücherverlag Seilers — der Bibel-anstalt — die jetzt einen eigenen Vorsteher hat, die Leipziger Messen bezieht und keine unbedeutende Geschäfte macht, sein Daseyn gegeben.

*) Sie sind von dem seel. Nösselt in Halle und Körner in Leipzig und haben den Titel: Die Frage: ob es nützlich und nöthig sey, ausser dem ganzen Neuen nur einen Auszug des A. T. bey dem christlichen Jugendunterricht zu gebrauchen, von zween berühmten Theologen beantwortet; edirt von einem Ungenannten. 1782. 4 1/2 Bog.

er die kräftigsten Gründe gebraucht hat, um die der Gegner zu entkräften, eben so wenig, als daß er den Gegenstand gänzlich erschöpft und zur unwiderleglichsten Evidenz erhoben hat. Seine Absicht war gewiß gut und edel; denn würdigen wir Christum ganz zum Alltagsmenschen herab, geben wir ihm wohl gar schuld, daß er den Mantel nach dem Winde gehangen hat, kurz bieten wir alles auf um jede Stelle des neuen Testaments verdächtig zu machen und Christi und der Apostel Reden und Thaten in einem gehässigen Lichte darzustellen, so sind wir entweder die grösten Heuchler oder Tollhäusler, wenn wir noch einen Augenblick uns Christen nennen und uns nicht so schnell als möglich von einer Religion lossagen, die nur Werk des Betrugs und der Täuschung ist.

Seiler hat für seine reine, gute Absicht die bittern Kränkungen nicht verdient, welche die dagegen erschienenen Schmähschriften bezweckten. Die Absicht ihrer Verfasser, so geschickt sie dieselbe mit dem Firnis des Eifers für Wahrheit zu überziehen wissen, ist unverkennbar. Sie wollten durch Witz und Sophisterey glänzen und einen ehrlichen Mann

kränken. Ich bin überzeugt, daß sie das wenigste von ihren Behauptungen selbst glaubten. Indessen sie haben aufgehört zu glänzen. Ihr Ruhm, so groß er war, ist mit ihrem Tode erloschen, wie der Nebel vor der Sonne weicht, und dann de mortuis nil nisi bene. — — —

Unter einem großen Theologen versteht man sehr oft den, der für das theologische Publikum von besonders fruchtbarer Wirksamkeit ist und durch neue Ansichten, Bibelerklärungen und aufgestellte Grundsätze, die zu folgenreichen Resultaten führen, Licht und Glanz um sich her verbreitet. Zu diesen rechne ich Seilern nicht, wenn gleich der Mittelschlag der theologischen Welt — darunter verstehe ich die Geistlichkeit *) im Allgemeinen aus seinen Schriften gewiß viel Nutzen und Belehrung gezogen hat. Wozu würde es auch am Ende dem Religionslehrer, besonders dem auf dem Lande, frommen, wenn er eine noch so grosse Variantenkenntnis

*) Das unpassendste Wort, das man für unsern Stand auffinden konnte und welches zur Verachtung desselben vieles mitgewirkt hat.

besässe? würde er durch sie auf Verstand und Herz seiner Gemeinde auch nur das mindeste wirken können? —

Ungleich grösser und weit umfassender aber sind Seilers, des Theologen, Verdienste um das grössere Publikum, um den *tiers-état*. Er kann in diesem Bezug in gar mancherley Rücksichten betrachtet werden und wird in jeder wohlthätig erscheinen. Im Allgemeinen hat er den Grund zu einen fruchtbarern Gebrauch der biblischen Urkunden dadurch gelegt, daß er eine epitomirte Bibel mit faßlichen Erklärungen für das Volk herausgab *). Zu einem solchen Unternehmen war eine beträchtliche Summe erforderlich, und der letzte Markgraf von Anspach, der Seilern sehr schätzte, ließ dazu eine als Darlehn anweisen, das bey dem starken Debit dieses Werks bald wieder bezahlt wurde. Auch hierüber bekam Seiler Anfechtung: man schrie über verstüm-

*) Sie hat den Titel: Die heil. Schrift alten Testaments im Auszuge, sammt dem ganzen neuen Testament, nach Luthers Uebersezzung und mit Anmerkungen. Erlangen 1781. Im Jahr 1783. erschien davon schon die 5te Auflage.

melte Bibeln und er holte zu dem Ende von zwey Universitäten *) hierüber Gutachten ein, die ganz zu seiner Rechtfertigung ausfielen. So viel ich weiß, war die erste Auflage dieser epitomirten Bibel 30000 stark und wie viele folgten ihr nicht! Ein Beweis, daß man schon damals einsah, daß manches in der Sammlung der alttestamentlichen Religionsbücher, als Geschlechtsregister, jüdische Ceremoniendiensts-Verordnungen, blosse Kriegsbulletins und selbst die chronique scandaleuse mancher Könige für die Christen ganz entbehrlich, ja vielen unter ihnen mehr schädlich als nützlich seyen. Dieses Werk hat auch dem eignen Bücherverlag Seilers — der Bibelanstalt — die jetzt einen eigenen Vorsteher hat, die Leipziger Messen bezieht und keine unbedeutende Geschäfte macht, sein Daseyn gegeben.

*) Sie sind von dem seel. Nösselt in Halle und Körner in Leipzig und haben den Titel: Die Frage: ob es nützlich und nöthig sey, ausser dem ganzen Neuen nur einen Auszug des A. T. bey dem christlichen Jugendunterricht zu gebrauchen, von zween berühmten Theologen beantwortet; edirt von einem Ungenannten. 1782. 4 1/2 Bog.

Noch weit ausgebreiteter aber wirkte für Kirchen und Schulen das schon oben erwähnte kleine biblische Erbauungsbuch oder die biblischen Historien mit erklärenden kurzen Andachten und Gebeten. Dieses Werk eignete sich durch den dabey zum Grunde gelegten Plan und nach seiner ganzen Oekonomie zunächst für den Jugendunterricht. Nach der simplen Erzählung des Factums werden die in demselben liegenden Wahrheiten practisch bearbeitet, und in kurzen Porismaten die dogmatischen und moralischen Sätze dargelegt, die zur weitern Beherzigung und Anwendung für Verstand und Herz wichtig sind. Für den Lehrer sind unter dem Text die Fragen gesetzt, nach welchen er das Pensum katechetisch bearbeiten könnte. Man hat schon öfters die pädagogische Bemerkung gemacht, daß man Kindern, um ihr Kunstgefühl zu wecken, nur schöne Kupferstiche von guten Meistern und nicht Zerrbilder oder schlechte Holzschnitte in die Hände geben sollte. Auch hiefür hat Seiler gesorgt. Die Kupfer zu diesem Erbauungsbuche von Schellenberg sind vortrefflich. Er hat dieses Werk auch ins Franzö-

sische übersetzen lassen *). Seilers Erbauungsbuch hat den, bey vielen guten doch noch in mancher Rücksicht dürftigen, Hübner aus den Schulen verdrängt. Aber auch für den Prediger, der über die Pericopen zu predigen hat, ist es durch die aus der Geschichte gezogenen practischen Wahrheiten sehr brauchbar. Aus diesem gedoppelten Grunde war, wie ich schon oben erinnert habe, der Absatz desselben ausserordentlich und es wurden ganze Wagen damit befrachtet.

Diesem kleinen folgte das größere biblische Erbauungsbuch in 13 Bänden. Ein Theil dieses Werks ist von dem Abt Velthusen in Helmstädt ausgearbeitet. Der Zweck desselben ist schon weit umfassender und betrifft mehr den kirchlichen Gebrauch. Es eignet sich sehr gut zum Vorlesen bey den öffentlichen Gottesverehrungen und kann auch von dem Religionslehrer bey seinen Vorträgen als Leitfaden mit vielem Nutzen gebraucht werden.

*) Es hat den Titel: *abrégé historique du vieux et du nouveau testament avec des Reflexions édifiantes et de courtes Priéres pour l'usage de la jeunesse.* II Tomes. à Erlang 1784. 8.

Zu seinen ascetischen Schriften rechne ich noch den Geist und die Gesinnungen des vernunftmässigen Christenthums. 2 Theile — ein Buch, das zu den Zeiten, da man sich des Betens noch nicht schämte, in dem hohen Werth stand, den es seinem innern Gehalt nach verdient, natürlich aber heut zu Tage nichts mehr gelten kann.

Daß Seiler ein vortrefflicher Kanzelredner war, ist eine anerkannte Sache. Er wird fast in allen Anweisungen zur Kanzelberedsamkeit zu den besten geistlichen Rednern gezählt. Seine Popularität, sein blühender Styl, so ganz von allen Bombast frey, seine Concinnität und logisch richtige Eintheilung erheben seine Kanzelreden zu den vorzüglichen, ob ich gleich nicht läugnen will, daß wir jetzt noch bessere aufweisen können. Wer ihn hörte und auf der Kanzel sah, gieng gewiß befriedigt — gieng wohl, wenn religiöses Gefühl in seinem Busen wohnte, entzückt von dannen. Seine ehrwürdige Stellung auf der Kanzel, das Natürliche in seinen Bewegungen, die Andacht, mit der er betete, die sonorische Stimme, und dann das Feuer, mit dem er sprach, schilderte, seine Gedankenfülle ausströmte — o ich zähle die-

jenigen Stunden, die ich ihm zuhörte, zu den glücklichsten meines Lebens. Die Universitätskirche, in welcher er in der Regel alle 14 Tage predigte, wurde auch immer sehr stark besucht. Er war auch der Stifter und Director des Predigerseminariums *), dessen Mitglieder durch theoretische Anweisung und practische Uebung sich für die Kanzel bildeten. Die ordentlichen Mitglieder — 6 - 8 an der Zahl — predigten umwechselnd mit dem Director in der Universitäts-, die ausserordentlichen die Woche hindurch und an Apposteltagen in der Stadtkirche. Zugleich hat Seiler eine theologische Bibliothek angeschaft, aus welcher jedes Mitglied gegen einen geringen Beitrag immer Bücher zum Lesen erhalten konnte. Diese Bibliothek enthielt allein an 130 Bände Predigten.

Es ist sehr zu beklagen, daß wir von Sellern nicht einen oder mehrere Jahrgänge Predigten über die sonn- und festtägigen Evangelien oder Episteln haben. Sie würden gewiß mit vielen Nutzen gele-

*) Bey der Errichtung dieses Instituts schrieb er: einige Gedanken von der frühen Bildung künftiger Prediger. Erlangen 1773. 8.

sen werden. Er hat aber ausser einigen Gelegenheitspredigten *) blos noch Predigten zur Befestigung im Glauben und heiligen Wandel (Bayreuth 1782.) drucken lassen. Auch haben wir von ihm eine Anweisung zur Kanzelberedsamkeit unter dem Titel: Grundsätze zur Bildung künftiger Volkslehrer, Prediger, Katecheten und Pädagogen. Erlangen 1781.

So wohlthätig Seiler für die häusliche Erbauung wirkte, so thätig war er auch für die Beförderung eines zweckmässigen öffentlichen Religionskultus. Sein Versuch einer evangelisch-christlichen Liturgie (1782.), sein liturgi-

*) Ich will nur einige davon anführen: der Seegen einer Stadt aus einer wohleingerichteten Armenfürsorge — bey der von ihm veranstalteten Errichtung der vortreflichen Armenanstalt. — Seyd niemand nichts schuldig — ein wichtiges Thema für eine Universität. — Die brüderliche Duldung, eine der ersten Pflichten gegen Gott und Staat. Die Gesinnungen des Christen bey ungewissen Sagen von bevorstehenden schrecklichen Bewegungen der Natur — auf Veranlassung der Ziehenschen Prophezeyung — u. a. m.

sches Magazin nebst der allgemeinen liturgischen Sammlung der evangelischen Kirchen, waren mit die ersten Arbeiten in diesem Fach und hielten sich noch in den Schranken, der beobachtet werden muste, wenn man nicht, wie man zu sagen pflegt, das Kindlein mit dem Bade ausschütten und durch ein zu modernes Gewand dem Volke die Religion überhaupt verdächtig machen wollte. Das *ense recidendum est* ist bey liturgischen Verbesserungen zur Zeit noch am wenigsten anwendbar, und die plözliche Abschaffung einiger ritus, oder Weglassung gewisser Formeln bey den öffentlichen Religionshandlungen wird dem Cultus bey dem grossen Haufen immer mehr Schaden als Vortheil bringen. Man muß hierinnen pianissimo gehen und kömmt damit gewiß eher zum Ziel als durch das zu starke Eilen.

Es war eine Zeit — sie ist noch nicht lange vorüber — wo man das Wort Volkslehrer anstössig und gewissermassen verdächtig hat finden wollen *), als wollte man dadurch einen Freiheits- und Gleichheitsprediger oder einen Menschen bezeichnen,

*) Man sehe die Acten des Sintenis'schen Processes.

der gefährliche Revolutionsgrundsätze debütirt. Die Welt muß doch immer was zu besorgen haben und immer Lerm blasen, bald über die Gefährlichkeit des Töpfergeschirrs, oder des Lebendigbegrabenwerdens, oder über die Verbreitung des gelben Fiebers, der Rindviehpest und was dergleichen contenta der siebenten Bitte mehr sind. Gut ist es allerdings, wenn durch dergleichen Allarmschüsse die Menschheit immer etwas wach und in Athem erhalten wird, damit sie nicht das Loos mit den thörichten Jungfrauen zu theilen brauche. Aber in vielen Fällen ist das Ding so schlimm doch nicht, wie man es macht und es heist

parturiunt montes nascitur ridiculus mus.

Ich kenne keine der Sache entsprechendere Benennung für den Mann, der durch mündlichen oder schriftlichen Unterricht auf den grossen Haufen wirkt und dessen Wirkungskreis von ungewöhnlichen Umfang ist, als die eines Volkslehrers. Wer verdiente diesen Namen mit grössern Rechte als Seiler? Das Publikum, für das er schrieb, war das grosse. Ich will mit seinen Unterrichtsschriften für die Ju-

gend den Anfang machen. Sein Buch: die Religion der Unmündigen hat zu seiner Zeit Epoche gemacht. Ohne in das Tändelnde und Spielende zu verfallen — welches man überhaupt in Seilers Erziehungsschriften nicht suchen darf — führt er die Kleinen von der Natur zu ihrem Schöpfer und sucht ihnen Verehrung und Liebe zu ihm einzuflössen. Der ganze Plan des Werks ist nichts weniger als kunstreich und der Gegenstand nicht als Roman bearbeitet, sondern ganz auf Fassungskraft des Kindesalters berechnet. Kein Buch hat wohl leicht einen solchen Abgang gefunden wie dieses. Die erste Auflage ist von 1772, die 18te von 1806. Es wurde bald nach seiner Erscheinung ins Französische, Holländische und Ungarische übersezt und in den Schulen — in dem Oesterreichischen auf Marien Theresiens Befehl auch in den Schulseminarien — eingeführt. In der Folge erschienen Uebersetzungen dieses Werks ins Lateinische, Italiänische, Böhmische, Polnische, Dänische, Sclavonische und noch mehrere andere Sprachen. Von wie vielen Schriften kann man denn dieses sagen? — —

Seilers kleinen Katechismus kenn ich noch nicht, aber das Lehrgebäude der christlichen Glaubens- und Sittenlehre hab ich in den ersten Jahren meines Amtes bey dem Religionsunterricht mit Nutzen zum Grunde gelegt, ob ich gleich nicht läugnen kann, daß ich diesem Werk eine bessere Ordnung und in manchen Stücken mehr Vollständigkeit wünschte. Ueberhaupt beziehe ich mich in Rücksicht desselben auf mein obiges über Seilers systematisch theologische Werke gefälltes Urtheil. Brauchbarer noch besonders für lateinische Schulen ist die kurze Geschichte der geoffenbarten Religion, wovon schon 1788. die 8te Auflage erschienen ist. Die biblische Geschichte ist in derselben sehr gründlich, practisch und raisonnirend vorgetragen, und die Religionsgeschichte bis auf die neueste Zeit recht gründlich und umständlich erörtert. Vorzüglich schätzbar sind die Karten von Palästina mit der kurzen geographischen Beschreibung nebst einigen andern Merkwürdigkeiten aus den jüdischen Alterthümern.

Um allgemeine bürgerliche Aufklärung hat sich Seiler unstreitig das gröste Verdienst er-

worben durch sein Lesebuch für den Bürger und Landmann, das in jedem Hause so gut wie Bibel und Gesangbuch seyn sollte. Man sieht es von Tage zu Tage mehr ein, daß nicht gelehrte, verfeinerte Bildung, nicht philosophisch humanistisch, ästhetisches Gemengsel für den Bürger und Landmann passe, daß dergleichen Sächelgen ihm nur den Kopf verrücken, den Magen verderben und seiner eigentlichen Bestimmung — dem Nährstand — gerade zu entgegen sind. Ein gelehrter Bauer, der poetische Blumenlesen zu seinem Morgenbrod einsaugt, kann sicher auf eine reiche Dorn- und Distelärndte von seinem Felde rechnen. Lecture, wie sie in den höhern Ständen jetzt Manier ist und so viel namenloses Unheil stiftet, wäre für den grossen Haufen entweder ganz unnütz oder im höchsten Grade verpestend. Auf der andern Seite sieht man eben so gut ein, daß die niedern Stände bey der immer höher steigenden Cultur der Menschheit in der Rohheit und gänzlichen Unwissenheit nicht länger verbleiben können, die sie den Thieren des Feldes und Waldes dicht an die Seite setzt. Man arbeitet also nur darauf hin, den gemeinen Mann in diejenigen Kennt-

nisse einzuweihen, die ihm als Menschen und Bürger, als Hausvater und Glied des Erwerbstandes unentbehrlich und höchst nützlich sind. Diesem Bedürfnis hat Seiler auf eine sehr befriedigende Weise durch sein Lesebuch abgeholfen, welches alles enthält, was dem Bürger und Landmann zu wissen nöthig ist, als Erdkunde, mit 3 Karten, Sittenlehren und Klugheitsregeln, Uebungen des Verstandes und Wizzes — eine kurze Metaphysik — Naturlehre, technologische Naturgeschichte, Himmelskunde und Zeitrechnung, Oekonomie, Veterinarwissenschaft, gute Rathschläge mancherley Vortheile zu erhalten, Schaden zu entfernen und in Noth sich zu helfen, Geschichte der Deutschen, gemeinnützige Rechtslehre, Anleitung zum Briefschreiben, Münzsortenkenntnis *). Besonders lehrreich ist der 156 Seiten starke Anhang des Buchs: kurze Beschreibung der Künste und Handwerker. Und dieses beynahe 800 Seiten in Octav starke Buch mit seinem Anhange und

*) An diesem Buche haben mehrere verdienstvolle Gelehrte: Meusel, Schreber, Geiger, Glück, Meyer, Weinrich u. a. gearbeitet. Auch hat der Professor Sauer zu Bamberg eine Ausgabe des Lesebuchs für die Katholiken besorgt.

den Karten kostet in der Bibelanstalt nicht mehr als ungefähr Einen Gulden. Dies war aber auch nöthig, wenn es so allgemein verbreitet werden sollte, als es wirklich ist.

Der Selbstverlag ist es eben, durch den sich Seiler das gröste Verdienst um die allgemeine Verbreitung religiöser und anderer nützlicher Kenntnisse erworben hat. Die Herren Buchhändler, welche vor Errichtung der Bibelanstalt seine Schriften verlegt haben, werden nicht in Abrede seyn können, daß sie sich bey diesem Verlag nicht schlecht gestanden haben, Dies beweisen die vielen, schnell auf einander folgenden Auflagen. Durch seine Vermögensumstände ward Seiler in den Stand gesetzt, große Auflagen zu machen, zu denen beträchtliche Kapitalien erforderlich waren. Mit den Interessen des hinein gesteckten Kapitals, die doch der Buchhändler, wenn er dies auch thun wollte, auch in Anschlag bringen muste — wenigstens bis er durch den Debit entschädigt war — nahm es Seiler nicht so genau, denn er war nichts weniger als eigennützig, wenn es das Gemeinwohl galt, und so konnt' er denn seine Werke um einen so wohlfeilen Preis geben, als es der Buchhändler

nach seiner individuellen Lage nicht gekonnt hätte. Ich glaube nimmermehr, daß der würdige Mann bey seinem Selbstverlag die enormen Summen gewonnen hat, die ihm diejenigen, welche die Sache einseitig betrachten, zulegen. Es ist ja wohl wahr, daß viel Geld eingegangen ist durch den starken Absatz; aber wieviel ist nicht auch ausgegeben worden für Papier, Druckkosten, Packmaterialien; wie viel hat nicht der Ankauf der Cammererschen Buchdruckerey gekostet; und um wie vieles ist nicht der gute Mann betrogen worden! Dem sey indeß wie ihm wolle, er hat durch diesen seinen Selbstverlag unsäglichen Nutzen für das Ganze gestiftet und man thut ihm gewiß unrecht, wenn man ihm Gewinnsucht dabey als Motif unterlegt. Ich habe die Bibelanstalt in ihrer blühendsten Epoche verwaltet und weiß am besten, was eingekommen und ausgegeben worden ist. Daß der Grund derselben solide war, beweist ihre Dauer. Wie viele dergleichen Institute hat sie nicht überlebt? Es ist in unsern Tagen, wo Wechsel in allen Dingen an der Tagesordnung steht, eine seltene Erscheinung, daß irgend ein angefangenes Werk lange dauert. Seilers Institute stehen noch so ziemlich feste — welches

mir zu beweisen scheint, daß sie aus reinen Absichten kamen und edle Zwecke bey ihnen zum Grunde lagen, weshalb sie denn auch wohl die Gottheit in ihren Schutz genommen haben mag.

Daß Seiler auch in der ältern sowohl als in der neuern Sprachenkunde kein Neuling war, hat er durch die Uebersetzung der Demosthenschen Rede für die Krone und durch Robertsons Geschichte von Schottland bewiesen. Ueberhaupt war er bey all seinen ernsthaften Beschäftigungen der Freund und Vertraute der Musen und Grazien. Er errichtete im Jahr 1773. das Institut der Moral und schönen Wissenschaften *), dessen Mitglieder gewöhnlich alle 14 Tage bey ihm als Director zusammen kamen und ihre Gedichte oder Abhandlungen vorlasen und gegenseitig censirten. Dadurch wurde mancher junge Mann, der ausserdem bloß seinem trocknen Brodstudium obgelegen hätte, in das Hei-

*) Die Einrichtung und Gesetze desselben findet man von ihm selber beschrieben in der: kurzen Nachricht von dem Institut der Moral und schönen Wissenschaften. 1773.

ligthum der schönen Kunst eingeweiht und dadurch über sein ganzes Thun und Wesen ein wohlthätiges, geschmackvolles, elegantes Air verbreitet, das den Gelehrten auch für die Welt, so wie die Welt für ihn genießbar macht und dadurch die Wahrheit dessen beweiset, was Cicero in seiner Rede für den Dichter Archias von den studiis humanitatis überhaupt sagt: adolescentiam alunt: senectutem oblectant: secundas res ornant: adversis perfugium, ac solatium praebent: delectant domi, non impediunt foris: pernoctant nobiscum; *peregrinantur*, *rusticantur*.

Zu den gelehrten Instituten Seilers, denen er am meisten Zeit widmen muste, gehören seine gemeinnützigen Betrachtungen der neuesten Schriften, welche Religion, Sitten und Besserung des menschlichen Geschlechts betreffen, so wie die theologisch kritischen Betrachtungen, zwey Journale, die, besonders das erstere, als ich bey ihm war, zu den gelesensten gehörten, denn ich muste wöchentlich und monatlich davon eine große Anzahl versenden. Von dem ersten erschienen in 14 Tagen 3 oft mehr Stücke und ent-

hielten mehr Auszüge als bittern, hämischen Tadel oder übertriebenes Lob. Seiler war überhaupt ein sehr billiger Recensent. Er fand kein Vergnügen daran, die Verfasser mit Machtsprüchen niederzudonnern oder sie durch den Geifer des bittersten Spottes zu kränken — und sich für solche Grobheiten, die man im bürgerlichen Leben nicht hingehen lassen würde, bezahlen zu lassen. Er gehörte überhaupt nicht zu den gelehrten Klopfechtern, die ihr Talent zu verunglimpfen und ihren armseligen Wiz nur auf Unkosten anderer ehrlichen Leute glänzen zu lassen wissen. Man hat ihm sowohl in eigenen Werken als in öffentlichen Recensirinstituten auf die empörendste Weise mitgenommen, und ich konnte mich zuweilen nicht enthalten, meinen Unwillen darüber gegen ihn laut werden zu lassen. Lassen Sie sie schreyen, sagte er dann lächelnd, ich hasse sie deshalb nicht. Wenn er sich zu einer öffentlichen schriftlichen Antikritik genöthigt sah, so geschah dies ganz ohne alle Bitterkeit und mit der grösten Schonung, so daß der beissige Gegner schon dadurch bey dem unbefangenen Publikum gegen ihn im Schatten zu stehen kommen muste.

Ob er nun gleich bey diesen Journalen mehrere Mitarbeiter hatte, so recensirte er doch einen sehr grossen Theil der Schriften selbst, ordnete alles selbst für den Druck, korrigirte manche Druckbogen, revidirte alle und wurde doch bey diesem allem mit jedem zu rechter Zeit fertig. Sein Schwanengesang, wie ich aus öffentlichen Blättern ersehe, war eine Sammlung geistlicher Lieder, die vielleicht einst zu einem öffentlichen Gesangbuch authorisirt werden kann.

Aus dieser unbedeutenden Skizze wird denn doch wenigstens so viel erhellen, daß Seiler nicht zu der zahlreichen Klasse der Menschen gehört, die das far niente zu ihrem Symbol gemacht haben. Wer, wie er, auf so vielerley Art und aus so verschiedenen Standpuncten auf die Menschheit wohlthätig gewirkt hat, wer sein Tagewerk mit so vielen Seegen für die Mitwelt sowohl als für die Nachwelt vollendet hat, der kann sein Haupt ruhig zum sanften Todesschlummer neigen. Der Regent, der einen solchen thätigen, gemeinnützigen Mann in seinem Lande hat, muß stolz auf ihn seyn und dies waren auch Bayreuths Regenten.

Wie sehr war nicht Erlangen vor der Errichtung der Armenanstalt von der Strassenbetteley belästigt. Seiler that den Vorschlag dazu, erhielt aus seinen Mitteln die Armen so lange, bis das Institut organisirt war, nach welchem jedes Haus wöchentlich etwas Bestimmtes gab, das durch einen eigenen Allmosensammler gesammelt wurde, und nun fand man keinen Strassenbettler mehr und Erlangs Hausarme hatten ihr Bestimmtes, um vor Hunger und Elend gesichert zu seyn.

Er wollte auch noch ein Landschullehrerseminarium errichten und korrespondirte deshalb noch mit mir, als ich in Frankreich war. Ich habe aber in der Folge nichts weiter gehört, ob sein Plan ist ausgeführt worden. Auch mangeln mir die Details von der von ihm errichteten Kinderkirche und von der Erbauungsstunde für die Armen — denn, leider!!! haben mich meine vaterländischen Freunde vergessen. *Absentia ad oblivionem ducit.*

Doch — Vollendeter! Du bedarfst meiner nicht als eines Organs, das Deine Edelthaten und Verdienste dem Zeitalter erzähle. Würdigere Männer als ich mögen Dir Deiner würdi-

ge Denkmäler setzen. Verschmäh' indeß das simple Blümchen nicht, das Dir das reinste Dankgefühl auf Deinen Grabeshügel streut! Möge der Saame des Guten, den Du mit so milder Hand ausstreutest, auf viele Jahrhunderte hinaus Früchte tragen und die späte Nachwelt noch Dein Andenken segnen. Du warst mir, so wie so Manchem, Vater, Lehrer, Freund — das ist das dankbare Geständnis, das ich mit thränenden Auge vor Deinem Grabeshügel ablege. Möge Dich Gott dafür in Deinen Kindern und Enkeln segnen! Dein Beyspiel sey mir und Allen, die es kennen, der treuste Bürge von der Wahrheit dessen, was der grosse Dichter singt:

Die Unsterblichkeit ist ein grosser Gedanke —
ist des Schweisses der Edlen werth.

Gewiß wird bei dieser so vortrefflichen Denkschrift auf den seel. D. Seiler ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften jedem Verehrer des einflußreichen Mannes willkommen seyn; wir liefern daher dieses hier als Anhang.

Gredy und Breuningsche Buchhandlung.

Gemeinnützige Betrachtungen, welche Religion, Sitten und Besserung des menschlichen Geschlechts betreffen, von 1776 bis 1800. 25 Jahrgänge, Erlangen, Bibelanstalt 75 Rthlr.

Das größere biblische Erbauungsbuch mit großer Schrift gedruckt, 17 Thle, 4. Ebd. Dies. 17 Rth.

Dasselbe mit kleinerer Schrift, gr. 8. Ebend. Dies. 12 Rthlr. 18 gr.

Theologisch-kritische Betrachtungen neuer Schriften, 1779 — 88. 1r bis 8r Bd., 8. Ebend., Palm 6 Rthlr. 16 gr.

Sammlung liturg. Formulare mit grober Schrift für den kirchlichen Gottesdienst, Ir Bd. 1e, 2e u. 3e Abth. 1 Rthlr. 18 gr. II. 16 gr. III. 1e, 2e u. 3e Abth. 3 Rthlr. 12 gr. 2te Aufl. 1797— 1804. 4. Ebend., Palm 5 Rthlr. 12 gr.

Uebersetzung der Schriften des N. T. mit beigefügten Erklärungen dunkler und schwerer Stellen, 2 Thle gr. 8. 1806. Ebd., Bibelanst. 3 Rthlr.

Ueber den Versöhnungstod Christi. Nebst einigen Abhandlungen vom natürlichen Verderben, Freiheit des Menschen, Rechtfertigung u. dgl. 2te Aufl. gr. 8 1782. Ebd., Palm 2 Rthlr. 8 gr.

Ueber die göttlichen Offenbahrungen, 2 Thle gr. 8. 1796. 97. Ebd., Bibelanst. 2 Rthlr. 6 gr.

F

Theologia dogmatico-polemica, cum compendio historia dogmatum succinctae, in usum praelectionum academicarum adornata 8. maj. 1789. Erlangae, Gredy et Breuning 2 Rthlr.

Die heil. Schrift A. Test. im Auszug nebst dem ganzen N. Test. nach Luthers Uebersetzung mit 20 Kupfn. Ebd., Bibelanst. 2 Rthlr.

Predigten zur Befestigung im Glauben u. heil. Wandel 3 Thle 8. Bayreuth, Lübek 1782 1 Rthlr. 14 gr.

Das kleine biblische Erbauungsbuch oder die biblischen Historien, 2 Thle 9te Aufl. 1803. mit 20 Kupf. Erlangen, Bibelänst. 1 Rthlr. 12 gr.

Ebendasselbe für katholische Christen mit 20 Kupf., Ebend., Dies. 1 Rthlr. 12 gr.

Biblische Hermenevtik, oder Grundsätze und Regeln zur Erklärung der heil. Schrift des A. und N. Test. gr. 8. 1800. Ebd., Dies. 1 Rthlr. 12 gr.

Ausführliche Vorstellung der christl. Religion, nebst Widerlegung der vornehmsten Einwürfe und einer Geschichte derselben, gr. 8. Giessen, Krieger 1781. 1 Rthlr. 12 gr.

Geist und Gesinnungen des vernunftmäßigen Christenthums zur Erbauung, 2 Thle gr. 8. Koburg, Ahl 1792. 1 Rthlr. 8 gr.

Die Fragen der zweifelnden Vernunft: Ist Vergebung der Sünden möglich? Ist von Gott durch Christum Begnadigung zu hoffen? gr. 8. Erlangen, Bibelanst. 1797. 1 Rthlr. 6 gr.

Schullehrer-Bibel über das N. T. 3 Thle 8. Ebd. Dies. 1793. 1 Rthlr. 6 gr.

Grundsätze zur Bildung künftiger Volkslehrer, Prediger, Catecheten und Pädagogen, 2te Aufl. gr. 8. Ebend., Palm 1786. 1 Rthlr.

Der vernünftige Glaube an die Wahrheit des Christenthums, gr. 8. Ebd., Bibelanst. 1796. 1 Rth.

Die heil. Schrift A. Test. im Auszug, nebst dem ganzen N. Test. nach Luthers Uebersetzung, 4te Aufl. 8. Erlangen, Bibelanst. 1781 21 gr.

Liturgisches Magazin, 2 Bde in 4 Stck. 1784. 86. 8. Ebend., Palm 20 gr.

Schullehrer-Bibel A. Test. 3 Thle. 8. 1796. Ebd. Bibelanst. 20 gr.

Die Weissagung und ihre Erfüllung aus der heil. Schrift, gr. 8. 1794. Ebd. Bibelanst. 18 gr.

Das katechetische Methodenbuch, 2te Aufl. 8. 1795 Ebd. Dies. 18 gr.

Die Religion nach Vernunft und Bibel in ihrer Harmonie vornehmlich für Studirende, 8. 1798. Ebd. Dies. 18 gr.

Geist und Kraft der Bibel für die Jugend, 2 Thle 8. 1801. Ebd. Dies. 18 gr.

Theses theologiae dogmaticae compendium minus in usum praelectionum academicarum, 8. 1783. Ibid., Gredy et Breuning 16 gr.

Kurze Apologie des Christenthums, nebst einem Entwurf der Religion eines christl. Philosophen, 2te Aufl. 8. 1779. Ebend. Palm 16 gr.

Kurze Geschichte der geoffenbarten Religion mit Kpf. 8. 1792. Ebd. Walthersche K. u. Bhdl. 16 gr.

Kurzer Inbegriff der Kirchengeschichte des N. T. in Tabellen entworfen, Fol. Ebd. Dies. 1780. 16 gr.

Opuscula theologica, 8. 1793. Ibid. Biblst. 15 gr.

Abrégé historique du vieux et du nouveau Testament, 2 Tom. 8. 1804. Ibid. Biblst. 15 gr.

Deutschland, Europa und die Erdkugel, drei Landcharten mit deutschen Lettern zum Lesebuch zu gebrauchen, Ebend. 14 gr.

La Religion des petits enfans ebauchée avec des petits entretiens familiers entre un pere et son fils, 2de Edit. 8. 1783. Ibid., Gredy et Breuning 12 gr.

Doctrinae christianae compendium minus, Edit. tertia, 8. 1784. Erlangae, Gredy et Breuning 12 gr.

Ad morum eorundemque doctrinam historicam animadversiones theologicae, 8. 1771. Ibid., Idem 12 gr.

Erbauliche Betrachtungen über die Leidensgeschichte, 2te Aufl. 8. 1784. Ebd. Palm 12 gr.

Moral der Vernunft u. der Bibel für die Jugend, vornehmlich in den obern Classen der Gymnasien und ähnlicher Lehranstalten, 8. 1799. Ebend., Bibelanst. 12 gr.

Kurzer Inbegriff der Religion nach Vernunft und Bibel, 8. 1799. Ebd. Dies. 12 gr.

Geist und Gesinnungen des vernunftmäßigen Christenthums, 2 Thle 8. Koburg, Abl 1786. 12gr.

Versuch einer christl. evangel. Liturgie, 2te Aufl. 8. 1782. Erlangen, Palm 10 gr.

Das kleine biblische Erbauungsbuch, oder die biblischen Historien, 2 Thle 9te Aufl. 8. 1803. Ebd. Bibelanst. 10 gr.

Dasselbe für katholische Christen, Ebd. Dies. 10gr.

Uebersetzung des Jesaias mit Anmerk. 8. 1783. Ebd. Dies. 9 gr.

Uebersetzung der Psalmen, 2te Aufl. 8. 1783. Ebd. Dies. 9 gr.

Biblische Religion und Glückseligkeitslehre mit einem Kupf. gr. 8. 1801. Ebd. Dies. 9 gr.

Das allgemeine Lesebuch für den Bürger und Landmann, 14te verbesserte Aufl. 8. 1805. Ebend., Dies. 9 gr.

Dasselbe für Katholiken bearbeitet, 8. Ebend. Dies. 9 gr.

Siebenzehen in Kupfer gestochene Vorschriften nebst Text, 4. Ebend. Dies. 9 gr.

Lehrgebäude der evangel. Glaubens- u. Sittenlehre beydes sowohl zur Erbauung der Jugend, als zur erbaulichen Wiederholung der Religionswahrheiten für den gemeinen Mann, 8te Aufl. 1807. 8. Erlangen, Gredy und Breuning 8 gr.

Gebete für Studirende, vornehmlich in Gymnasien und latein. Schulen, 2te Aufl. 8. 1789. Ebd., Palm 8 gr.

Wesentliches der christlichen Religion, 8. Gießen, Krieger 1783 8 gr.

Allgemeines Liederbuch für Christen zur Beförderung einer geistvollen Erbauung, 8. 1807. Erlangen, Bibelanst. 8 gr.

(das letzte Geistes-Produkt des Verewigten.)

Religion der Unmündigen, 18te Aufl. 1807. 8. Ebend., Gredy und Breuning 6 gr.

Initia doctrinae christianae accomodatae ad pueritiae captum in usum scholarum latine reddidit A. S. Gesnerus, editio altera, 1780. 8. Ibid. Idem 6 gr.

Das wahre thätige Christenthum, einige Gebete mit Kommunionandachten, 4te Aufl. 8. 1799. Ebend. Bibelanst. 6 gr.

Biblische Religion und Glückseligkeitslehre, 3e Aufl. 1801. 8. Ebend. Dies. 6 gr.

Schulmethodenbuch, 2te verb. Aufl. 8. 1802. Ebd. Dies. 6 gr.

Gespräche von Gott und Jesu, 2te Aufl. 8. 1804. Ebend. Dies. 6 gr.

Das Leben Christi nach den 4 Evangelisten in kurzen Sätzen beschrieben, 8. 1773. Ebnd. Gredy und Breuning 4 gr.

Sonn- und Festtagsgebete zum Privat- und öffentl. Gottesdienst, 2te Aufl. 1783. 8. Ebd. Palm 4 gr.

Predigt am ersten Tage des 19n Jahrhunderts nebst

einigen historischen Nachrichten von Erlangen, gr. 8. 1801. Erlangen, Palm 4 gr.

Kurze Beschreibung aller Künste und Handwerker, 4te Aufl. 8. 1803. Ebd. Bibelanst. 4 gr.

Betrachtung über die neue Vorstellung der Dreyeinigkeit des Hrn. Meyer, 8. Breslau, Korn d. A. 1765. 4 gr.

Kleiner u. historischer Katechismus, 8. 1802. Bayreuth, Lübeck 4 gr.

Das wahre thätige Christenthum. Einige Gebete mit Kommunionandachten, 4te Aufl. 8. 1799. Erlangen, Bibelanst. 3 gr.

Prémiers elemens des sciences en general a l'usage des enfans, 8. Ibid. Idem 3 gr.

Der biblische Katechismus, oder Grundsätze der christlichen Glaubens- u. Sittenlehren, 5te Aufl. gr. 8. Ebend. Dies. 3 gr.

Neue Eidesverwarnungen zum Gebrauch in Gerichten, nebst einem Unterricht über den Judeneid, 4. 1791. Ebend. Dies. 3 gr.

Die Gesinnungen des Christen bey ungewissen Sagen von bevorstehenden schrecklichen Bewegungen der Natur, eine Predigt, 4. 1786. Ebd. Dies. 2½ gr.

Denkmal der großen Güte, die Gott Christian-Erlang im ersten Jahrhundert von dessen Erbauung an, erwiesen hat. Eine Predigt, 4. Ebend., Dies. 2½ gr.

Denkmal auf den seel. Hrn. Superintendent D. Pfeifer. Eine Predigt, 4. 1787. Ebd. Dies. 2½ gr.

Die weise Güte des Allmächtigen im Winter. Eine Predigt, 8. 1784. Ebend. Dies. 2½ gr.

Die brüderliche Duldung, eine der ersten Pflichten gegen Gott u. den Staat, 8. 1785. Dies. 2½ gr.

Wie ungemein viel die Gottesfurcht darzu beitrage, daß ein Volk gesegnet und glücklich sey. Eine Predigt, gr. 8. 1772. Erlangen, Gredy u. Breuning 2 gr.

Kurze Nachricht von dem Institut der Moral und schönen Wissenschaft auf der Friedrich-Alexander Akademie, 4. 1773. Ebend. Dies. 2 gr.

Geschichte der Zerstörung Jerusalems, 8. Ebendas., Palm 2 gr.

Bahrdts Glaubensbekenntniß widerlegt v. D. Semler, nebst den beiden Gutachten der Fakultäten zu Würzburg und Göttingen geprüft, 8. 1779. Ebend. Ders. 2 gr.

Von der brüderlichen Duldung, eine Predigt am Jubelfeste der Reformirten in Erlangen gehalten, gr. 8. 1786. Ebend. Ders. 2 gr.

Neues Buchstabier- und Lesebuch, mit der ersten Grundlage menschlicher Erkenntniß, 8te Aufl. 8. 1805. Ebend. Bibelanst. 2 gr.

Die Religion in Liedern, 5te Aufl. 8. 1805. Ebd. Dies. 2 gr.

Gedanken von der frühen Bildung künftiger Prediger, gr. 8. 1773. Ebend. Gredy u. Br. 2 gr.

Ueber Unterweisung der Jugend im Christenthum, 8. 1777. Bayreuth, Lübeck 2 gr.

Kleine christliche Kirchen- u. Reformationsgeschichte nebst der Augspurgischen Konfession, 3te Aufl. 8. 1797. Erlangen, Bibelanst. 1½ gr.

Festfragen, eine Beilage zu jedem Katechismus, 9te Aufl. 8. 1803. Ebend. Dies. 1½ gr.

Erste Grundlage menschlicher Erkenntnis als ein Anhang zu jedem A B C, oder Buchstabirbuch, 5te Aufl. 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

Ueber die Unterweisung der Katechumenen zur Ver-

vollkommnung und Erleichterung derselben, 8. 1802. Erlangen, Bibelanst. 1½ gr.

Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen, 3te Auflage, 1805. Ebend. 1½ gr.

Spruchbüchlein zur Erleichterung des Lernens der biblischen Stellen, welche zur Glaubens- und Sittenlehre gehören, 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

An Eltern und Lehrer, einige Worte über die Pflicht u. rechte Art des Religionsunterrichts der Kinder, 2te Aufl. 8. 1805. 1½ gr.

Der kleinste Katechismus für die Kleinen zur Anregung sittlich religiöser Gefühle für Kinder von etwa 5 — 7 Jahren, 2te Aufl. 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

Der Segen einer Stadt, eine Predigt bei Einrichtung der Armen- Schul- und Erziehungsanstalt zu Erlang, 8. 1768. Erlangen, Palm 1 gr.

Seyd Niemand nichts schuldig. Eine Predigt bei Anzeige einer Kollekte für die Dissident. Gemeinde in Pohlen, 4. 1778. Ebend. 1 gr.

Wie die von den Predigern anzustellenden öftern Besuche der deutschen Schulen beschaffen seyn müssen, wenn der erwünschte Nutzen hervorgebracht werden soll? 8. 1777, Erlangen, Palm 1 gr.

A. B. C Tabelle für Kinder, um ihnen solches spielend beizubringen, Fol. 1780. Ebend. 1 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

vollkommnung und Erleichterung derselben, 8. 1802. Erlangen, Bibelanst. 1½ gr.

Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen, 3te Auflage, 1805. Ebend. 1½ gr.

Spruchbüchlein zur Erleichterung des Lernens der biblischen Stellen, welche zur Glaubens- und Sittenlehre gehören, 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

An Eltern und Lehrer, einige Worte über die Pflicht u. rechte Art des Religionsunterrichts der Kinder, 2te Aufl. 8. 1805. 1½ gr.

Der kleinste Katechismus für die Kleinen zur Anregung sittlich religiöser Gefühle für Kinder von etwa 5 — 7 Jahren, 2te Aufl. 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

Der Segen einer Stadt, eine Predigt bei Einrichtung der Armen- Schul- und Erziehungsanstalt zu Erlang, 8. 1768. Erlangen, Palm 1 gr.

Seyd Niemand nichts schuldig. Eine Predigt bei Anzeige einer Kollekte für die Dissident. Gemeinde in Pohlen, 4. 1778. Ebend. 1 gr.

Wie die von den Predigern anzustellenden öftern Besuche der deutschen Schulen beschaffen seyn müssen, wenn der erwünschte Nutzen hervorgebracht werden soll? 8. 1777, Erlangen, Palm 1 gr.

A. B. C Tabelle für Kinder, um ihnen solches spielend beizubringen, Fol. 1780. Ebend. 1 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

vollkommnung und Erleichterung derselben, 8. 1802. Erlangen, Bibelanst. 1½ gr.

Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen, 3te Auflage, 1805. Ebend. 1½ gr.

Spruchbüchlein zur Erleichterung des Lernens der biblischen Stellen, welche zur Glaubens- und Sittenlehre gehören, 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

An Eltern und Lehrer, einige Worte über die Pflicht u. rechte Art des Religionsunterrichts der Kinder, 2te Aufl. 8. 1805. 1½ gr.

Der kleinste Katechismus für die Kleinen zur Anregung sittlich religiöser Gefühle für Kinder von etwa 5 — 7 Jahren, 2te Aufl. 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

Der Segen einer Stadt, eine Predigt bei Einrichtung der Armen- Schul- und Erziehungsanstalt zu Erlang, 8. 1768. Erlangen, Palm 1 gr.

Seyd Niemand nichts schuldig. Eine Predigt bei Anzeige einer Kollekte für die Dissident. Gemeinde in Pohlen, 4. 1778. Ebend. 1 gr.

Wie die von den Predigern anzustellenden öftern Besuche der deutschen Schulen beschaffen seyn müssen, wenn der erwünschte Nutzen hervorgebracht werden soll? 8. 1777, Erlangen, Palm 1 gr.

A. B. C Tabelle für Kinder, um ihnen solches spielend beizubringen, Fol. 1780. Ebend. 1 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

vollkommnung und Erleichterung derselben, 8. 1802. Erlangen, Bibelanst. 1½ gr.

Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen, 3te Auflage, 1805. Ebend. 1½ gr.

Spruchbüchlein zur Erleichterung des Lernens der biblischen Stellen, welche zur Glaubens- und Sittenlehre gehören, 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

An Eltern und Lehrer, einige Worte über die Pflicht u. rechte Art des Religionsunterrichts der Kinder, 2te Aufl. 8. 1805. 1½ gr.

Der kleinste Katechismus für die Kleinen zur Anregung sittlich religiöser Gefühle für Kinder von etwa 5 — 7 Jahren, 2te Aufl. 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

Der Segen einer Stadt, eine Predigt bei Einrichtung der Armen- Schul- und Erziehungsanstalt zu Erlang, 8. 1768. Erlangen, Palm 1 gr.

Seyd Niemand nichts schuldig. Eine Predigt bei Anzeige einer Kollekte für die Dissident. Gemeinde in Pohlen, 4. 1778. Ebend. 1 gr.

Wie die von den Predigern anzustellenden öftern Besuche der deutschen Schulen beschaffen seyn müssen, wenn der erwünschte Nutzen hervorgebracht werden soll? 8. 1777, Erlangen, Palm 1 gr.

A. B. C Tabelle für Kinder, um ihnen solches spielend beizubringen, Fol. 1780. Ebend. 1 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

vollkommnung und Erleichterung derselben, 8. 1802. Erlangen, Bibelanst. 1½ gr.

Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen, 3te Auflage, 1805. Ebend. 1½ gr.

Spruchbüchlein zur Erleichterung des Lernens der biblischen Stellen, welche zur Glaubens- und Sittenlehre gehören, 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

An Eltern und Lehrer, einige Worte über die Pflicht u. rechte Art des Religionsunterrichts der Kinder, 2te Aufl. 8. 1805. 1½ gr.

Der kleinste Katechismus für die Kleinen zur Anregung sittlich religiöser Gefühle für Kinder von etwa 5 — 7 Jahren, 2te Aufl. 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

Der Segen einer Stadt, eine Predigt bei Einrichtung der Armen- Schul- und Erziehungsanstalt zu Erlang, 8. 1768. Erlangen, Palm 1 gr.

Seyd Niemand nichts schuldig. Eine Predigt bei Anzeige einer Kollekte für die Dissident. Gemeinde in Pohlen, 4. 1778. Ebend. 1 gr.

Wie die von den Predigern anzustellenden öftern Besuche der deutschen Schulen beschaffen seyn müssen, wenn der erwünschte Nutzen hervorgebracht werden soll? 8. 1777, Erlangen, Palm 1 gr.

A. B. C Tabelle für Kinder, um ihnen solches spielend beizubringen, Fol. 1780. Ebend. 1 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

vollkommnung und Erleichterung derselben, 8. 1802. Erlangen, Bibelanst. 1½ gr.

Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen, 3te Auflage, 1805. Ebend. 1½ gr.

Spruchbüchlein zur Erleichterung des Lernens der biblischen Stellen, welche zur Glaubens- und Sittenlehre gehören, 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

An Eltern und Lehrer, einige Worte über die Pflicht u. rechte Art des Religionsunterrichts der Kinder, 2te Aufl. 8. 1805. 1½ gr.

Der kleinste Katechismus für die Kleinen zur Anregung sittlich religiöser Gefühle für Kinder von etwa 5 — 7 Jahren, 2te Aufl. 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

Der Segen einer Stadt, eine Predigt bei Einrichtung der Armen- Schul- und Erziehungsanstalt zu Erlang, 8. 1768. Erlangen, Palm 1 gr.

Seyd Niemand nichts schuldig. Eine Predigt bei Anzeige einer Kollekte für die Dissident. Gemeinde in Pohlen, 4. 1778. Ebend. 1 gr.

Wie die von den Predigern anzustellenden öftern Besuche der deutschen Schulen beschaffen seyn müssen, wenn der erwünschte Nutzen hervorgebracht werden soll? 8. 1777, Erlangen, Palm 1 gr.

A. B. C Tabelle für Kinder, um ihnen solches spielend beizubringen, Fol. 1780. Ebend. 1 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

vollkommnung und Erleichterung derselben, 8. 1802. Erlangen, Bibelanst. 1½ gr.

Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen, 3te Auflage, 1805. Ebend. 1½ gr.

Spruchbüchlein zur Erleichterung des Lernens der biblischen Stellen, welche zur Glaubens- und Sittenlehre gehören, 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

An Eltern und Lehrer, einige Worte über die Pflicht u. rechte Art des Religionsunterrichts der Kinder, 2te Aufl. 8. 1805. 1½ gr.

Der kleinste Katechismus für die Kleinen zur Anregung sittlich religiöser Gefühle für Kinder von etwa 5 — 7 Jahren, 2te Aufl. 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

Der Segen einer Stadt, eine Predigt bei Einrichtung der Armen- Schul- und Erziehungsanstalt zu Erlang, 8. 1768. Erlangen, Palm 1 gr.

Seyd Niemand nichts schuldig. Eine Predigt bei Anzeige einer Kollekte für die Dissident. Gemeinde in Pohlen, 4. 1778. Ebend. 1 gr.

Wie die von den Predigern anzustellenden öftern Besuche der deutschen Schulen beschaffen seyn müssen, wenn der erwünschte Nutzen hervorgebracht werden soll? 8. 1777, Erlangen, Palm 1 gr.

A. B. C Tabelle für Kinder, um ihnen solches spielend beizubringen, Fol. 1780. Ebend. 1 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

vollkommnung und Erleichterung derselben, 8. 1802. Erlangen, Bibelanst. 1½ gr.

Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen, 3te Auflage, 1805. Ebend. 1½ gr.

Spruchbüchlein zur Erleichterung des Lernens der biblischen Stellen, welche zur Glaubens- und Sittenlehre gehören, 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

An Eltern und Lehrer, einige Worte über die Pflicht u. rechte Art des Religionsunterrichts der Kinder, 2te Aufl. 8. 1805. 1½ gr.

Der kleinste Katechismus für die Kleinen zur Anregung sittlich religiöser Gefühle für Kinder von etwa 5 — 7 Jahren, 2te Aufl. 8. 1805. Ebend. 1½ gr.

Der Segen einer Stadt, eine Predigt bei Einrichtung der Armen- Schul- und Erziehungsanstalt zu Erlang, 8. 1768. Erlangen, Palm 1 gr.

Seyd Niemand nichts schuldig. Eine Predigt bei Anzeige einer Kollekte für die Dissident. Gemeinde in Pohlen, 4. 1778. Ebend. 1 gr.

Wie die von den Predigern anzustellenden öftern Besuche der deutschen Schulen beschaffen seyn müssen, wenn der erwünschte Nutzen hervorgebracht werden soll? 8. 1777, Erlangen, Palm 1 gr.

A. B. C Tabelle für Kinder, um ihnen solches spielend beizubringen, Fol. 1780. Ebend. 1 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steinbrenner, Wilhelm Ludwig,

D. Georg Friedrich Seiler, geheimer Kirchen- und Consitorialrath, erster ordentlicher Professor der Theologie auf der Friedrich-Alexanders Universität zu Erlangen, Superintendent und Director des Instituts der Moral und schönen Wissenschaften gestorben am 13ten May 1807 ; Eine

Erlangen 1807

Biogr. 1091
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10066908-4